

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 275.

Freitag, 27. November 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittenzabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Streifenblätter 43 mm breite Kopypapier 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Giesestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähmel in Riesa.

Bei der im Januar künftigen Jahres stattfindenden Musterung und Aushebung der im Jahre 1895 geborenen Militärpflichtigen sind nach Anordnung des Königl. Generalkommandos XII auch die Zurückgestellten wieder mit zu mustern. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 6. ds. Mts. in Nr. 259 des Riesauer Amtsblattes wird daher angeordnet, daß außer den im Jahre 1895 geborenen auch diejenigen Militärpflichtigen, welche im Jahre 1894, 1893 oder früher geboren und zurückgestellt sind, sowie diejenigen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, sich unter Abgabe des Musterungskaufweises bez. Lösungsscheines spätestens bis zum 5. Dezember 1914 zur Eintragung in die Rekrutierungskammervolle bei dem Stadtrat oder Gemeindevorstand ihres gegenwärtigen Aufenthalts anzumelden haben. Großenhain, am 24. November 1914.

1897 b D. Der Zivilvorsitzende  
der Königl. Kriegskommission Großenhain.

Unter dem Vizepräsidenten

1) des Rittergutes Noda,

2) des Gutbesizers Max Scheffer in Wildenhain Nr. 4

ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bezugsfertig festgestellt worden.

Als Sperrbezirk wird gemäß § 161 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz zu 1) der Ort Noda,

zu 2) " " Wildenhain

und als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 u. a. O.

zu 1) die Orte Rikaltin, Weißig b. G., Münderitz, Colmitz, sowie die bereits als Sperrbezirk erklärte Ort Wildenhain,

zu 2) die Orte Staffa, Kleinraschütz, sowie die bereits bisher im Beobachtungs-

gebiet liegenden Orte Wanda, Kleinthiemig, Weißig b. G. und der

bereits als Sperrbezirk erklärte Ort Walda

bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162—168 und für das Beobachtungsgebiet §§ 166—168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz —

Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 83 folgende —

Die in den Umkreisen von 15 km von Noda und Wildenhain liegenden Ortsteile des Bezirkes sind infolge früherer Seuchensfälle den Bestimmungen in § 168 Absatz 1

der vorgenannten Bundesratsvorschriften bereits unterstellt.

Die nach Absatz 3 des § 168 der Bundesratsvorschriften vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafverordnungen des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetz mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Großenhain, am 27. November 1914.  
2966, 2967 a B. Königl. Amtshauptmannschaft.

## Erweiterter Geschäftsverkehr

am 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 1914 betreffend.

Auf Grund des § 107b der Reichsgewerbeordnung wird für den Stadtbezirk Riesa an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten — 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 1914 — die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zu folgenden Tageszeiten gestattet.

1. Bei dem Verkauf von Brot und weicher Backware (ausschließlich Konditoreiwaren) ohne Zeitbeschränkung.

2. Bei dem Handel mit Milch mit Anschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes ohne Zeitbeschränkung.

3. Bei dem Handel mit Butter, Sahne, Käse, Eier, Obst, Fisch, Gemüse, Materialwaren, Heizungs-, Beleuchtungsmaterialien, lebenden Blumen, Blumen- geminden und Pflanzen, Fleisch- und Würstwaren und von zum menschlichen Genuß bestimmten Festwaren in Fleischereien und Gastwirtschaften von 7/7 bis 1/9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

4. Bei dem Handel mit anderen als den vorstehend genannten Gegenständen z. B. Konditorei-, Zucker- und Schokoladenwaren, Zigarren, Manufaktur-, Rüschnen-, Galanteriewaren von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags.

Während der Zeit, in der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe beschäftigt werden dürfen, darf auch der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsläden stattfinden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 26. November 1914. Schr.

## Freibank Merzdorf.

Morgen Sonnabend, den 28. November, nachm. 2 Uhr, kommt das Fleisch eines fetten Schweines, 1/2 kg 50 Pfg., zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. November 1914.

— Von den vier Sonntagen vor Weihnachten ist der kommende Sonntag der erste, an dem der erweiterte Geschäftsverkehr zugelassen ist. Man beachte die diesbezügliche Bekanntmachung des Stadtrates in vorliegender Nummer.

— Damit wird nun der Besuch vom Lande in der Stadt zunehmen und allerlei Einkäufe für die im Felde stehenden Angehörigen und für den heimlichen Weihnachtstisch werden gemacht werden. Bei der starken Verbreitung des „Riesauer Tageblattes“ in Stadt und Land darf damit gerechnet werden, daß die Käufer sich bei ihren Einkäufen den Angehörigen des „Riesauer Tageblattes“ als Führer dienen lassen. Eine Empfehlung ihrer Waren im „Riesauer Tageblatt“ dürfte sich daher für die Geschäftswelt sicher lohnen.

— Zur Warnung sei mitgeteilt, daß gegenwärtig in Berlin und in anderen Städten ein Schwindler die Petroleumknappheit dazu benutzt, namentlich kleinere Geschäftsleute zu schädigen. Er bietet ihnen Petroleum an mit Angabe von 15 bis 20 Mark, mitunter noch mehr, und verschwindet dann mit dem Vorschub.

— Die in Deutschland zur Post gegebenen, für deutsche Kriegsgefangene im Ausland bestimmten oder von Kriegsgefangenen herrührenden Sendungen dürfen Waren jeder Art enthalten, deren Ausfuhr in anderen Postsendungen verboten ist. Den gleichen Vorzug genießen die Postsendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind, sofern sie die Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

— Der Führer des ersten sächsischen Liebesgaben-transportes nach dem Osten berichtet über die so viel angefeindete Feldpost folgendes: Wir haben das Empfinden gehabt, als wenn in der Heimat von der Leistungsfähigkeit der Feldpost zu viel verlangt wird und daß die Feldpost durch unendlich viel Schreibereien der Angehörigen der Kriegsteilnehmer allzu sehr belastet wird. Wenn z. B. eine Mutter mit 7 Kindern täglich dem Vater je eine Postkarte, also im ganzen 8, schreiben, wie es vorkommen soll, so darf dies, gelinde gesagt, als ein Unfug bezeichnet werden. Es liegt im Interesse der Familien, eine Beschränkung in diesem Sinne einzutreten zu lassen. Gerade in Rußland-Polen gestalteten die Wegeverhältnisse der Feldpost nicht, die Sendungen der Truppe zuzuführen. Es

fehlte ja auch an geeigneten Transportmitteln, und waren nun die Truppen durch Rämpfe, durch Märsche oder durch bodenlose Wege verhindert, zur Feldpostanstalt zu schiden, so häuften sich bei letzterer die Sendungen in unheimlicher, erschreckender Weise. Viele hundert unerledigte Briefstücke lagerten dann auf dem Bahnhof, ohne daß man den Postbeamten einen Vorwurf daraus machen konnte.

— Ueber das Thema: „Die Stickstoffversorgung der Landwirtschaft im Frühjahr 1915“; anschließend mit Lichtbildern: „Trodendeflation der Kohle“ wird Herr Carl Schuppach, hiesig gestellter Landwirtschaftslehrer und Tierzuchtinspektor, Dresden, in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 4. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr in der Deutschen Schule zu den „Drei Raben“ in Dresden, Marienstr. 20, welcher Saal, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitglieder kostenfreien Zutritt, sofern sie bis zum 4. Dezbr. mittags 1 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft, Lützowstr. 26, Eintrittskarten entnehmen. Von 1/4 Uhr werden am Eingang des Vortragssaales solche gegen Erlangung von 50 Pfg. pro Person verabfolgt.

— Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen nach Deutschland ist neu festgesetzt worden in Norwegen auf 89 Kr. = 100 M. und in Schweden auf 88 Kr. = 100 M.

— Das Ministerium hat, wie schon erwähnt, eine Verordnung an die Kreisauptmannschaften erlassen, die sich besonders mit der Beseitigung der Folgen unverschuldeter Arbeitslosigkeit beschäftigt. Das Ministerium weist darauf hin, daß hierzu vor allem die Gemeinden herbeizuziehen sind. Zahlreiche Gemeinden des Landes hätten denn auch bereits durch Notstandsarbeiten und durch Unterstützungen in Bar oder in Naturalien zum großen Teil in großartiger Weise eingegriffen. Sie könnten dies auch umso unbedenklicher tun, als die Gewährung der Familienunterstützung an die Angehörigen der eingezogenen Mannschaften den Versicherungsverbänden obliegt, und als die Staatsregierung, ganz abgesehen von den durch sie in Angriff genommen und vorgesehenen namhaften Notstandsarbeiten durch die Bewilligung unverzinslicher oder niedrig zu verzinsender Darlehen nach Umständen Hilfe zu leisten bereit ist. Es sei nicht zweifelhaft, daß die Beschaffung von Arbeit an Personen bei weitem den Vorzug verdiene vor der Gewährung von Unterstützungen ohne Gegenleistung. Da jedoch mit dem Wachsen der Arbeitslosen gerechnet werden müsse, so werde

sich deren Unterstützung ohne Forderung von Gegenleistung vielfach im großen Umfang notwendig machen. Die Unterstützungen sollen nicht den Charakter der Armenunterstützung tragen. Auch dürften sie nicht mit dem Verluste irgendwelcher politischer Rechte verbunden sein. Im Anschlusse hieran veröffentlicht das genannte Ministerium Gesichtspunkte über die Organisation und über die Voraussetzungen für den Bezug von Arbeitslosenunterstützung. Die Entschliebung, hierüber soll besonderen Ausschüssen übertragen werden, zu denen auch Frauen und Arbeiter, die selbst den der Unterstützung bedürftigen Kreisen angehören und die in den Gewerkschaften oder in den Gewerksvereinen Erfahrungen gesammelt haben. Als Voraussetzung für den Bezug von Arbeitslosenunterstützung wird die Vollendung des 16. oder 17. Lebensjahres verlangt, daß die Arbeitslosigkeit über eine Woche gedauert hat und daß das Einkommen der betreffenden Person infolge des Krieges soweit gesunken ist, daß es zum notwendigen Lebensunterhalt nicht mehr ausreicht.

— Ueber die Bedeutung des Kartoffelbaues in Gegenwart und Zukunft veröffentlicht das Organ des Landeskulturrates und der Landwirtschaftlichen Vereine im Königreiche Sachsen, „Die Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift“, einen beachtlichen Artikel, dem folgendes entnommen sei: Noch kein Jahr ist vergangen, seit der Ruf durch alle Zeitungen ging: „Wohin mit den Kartoffeln? Heute löst es uns überall entgegen: „Trodnet Kartoffeln, daft Brot aus Kartoffelmehl und Balsmehl, aus Floeden und Brischkartoffeln!“ Im vergangenen Jahr hatten wir eine Rekord-ernte, dieses Jahr können wir auf eine gute Mittelernte von 470 Millionen Doppelzentnern rechnen, das sind rund 20 Millionen Doppelzentner mehr als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Im vorigen Jahre noch eine Unterschätzung des Wertes der Kartoffeln, heute dagegen in den weitesten Kreisen des Publikums eine gewisse Verunsicherung, daß die angeregte, vielseitige Verwendung der Kartoffeln zu einer Anaptheit an Speisewaren führen könnte. Im vaterländischen Interesse ist es mit Freude zu begrüßen, daß endlich die Erkenntnis gekommen ist, welche außerordentlichen Werte wir in den Kartoffeln besitzen. Sicher ist, daß unsere heimische Erzeugung an diesem Hauptnahrungsmittel für Menschen und Vieh noch ruhig um 50 Prozent und mehr gesteigert werden kann, ohne daß wir uns über ihre wirtschaftliche Verwendung Sorgen zu machen brauchen. Gleichzeitig wird es aber auch jedem einleuchten, daß dieses Ziel erst im Laufe der Jahre erreicht werden kann, und daß die verschiedenen Verwendungsarten Rücksicht nehmen müssen auf die wirklichen Vorräte in den einzelnen Erntefahren, weil sonst zu leicht die eine Verwendungsart die andere unmöglich machen würde. Im Durchschnitt der letzten Jahre dienten ungefähr 90 Prozent der Ernten als Speiseware zur menschlichen Ernährung, 35 Prozent als Viehfutter, vor allem für die Schweine- und Rindviehmarkt; auf den Rest entfielen die Dedung des Saates,

# Zur Kriegslage.

(Mitteil.) Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags. Eine Besichtigung der kaiserlichen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonner Walde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und Hilly St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

hastig, des Bedarfs der landwirtschaftlichen Nebengewerbe sowie die Verluste bei der Aufbeziehung, welche nach Angabe von Wissenschaft und Praxis bisher auf mindestens 10 Prozent geschätzt werden müssen. Das es gelingt, diese sehr erheblichen Verluste, welche ein gewaltiges Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung darstellen, in der Zukunft nach Möglichkeit durch rechtzeitige Konzentration zu beseitigen, ist von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Doch aber im übrigen die bisherige Verwendungsart der Kartoffelernte eine zweckmäßige war, beweist die Entwicklung der deutschen Land- und gesamten Volkswirtschaft, denn sie allein ermöglicht: 1. dem Volke eine in keinem anderen Staate erreichte vorzügliche Ernährung der breiten Schichten der Bevölkerung; 2. der deutschen Landwirtschaft, die Beschäftigung in ungeachteter Weise zu steigern und durch die hieraus sich ergebende Vermehrung des animalischen Düngers Kultur und Ernte unserer Ackerfrüchte ganz bedeutend zu erhöhen, sowie vor allem den Bedarf an Fleisch und sonstigen tierischen Erzeugnissen fast völlig decken. Das diese Erfolge durch die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse nicht umgekehrt werden, das beweisen einige Gegenüberstellungen der voraussichtlichen Erträge der diesjährigen Kartoffelernte in den einzelnen Landesteilen und der Angaben über den Bedarf an Speisewaren, an Sauggut, an Rohstoffen, an Futtermitteln usw.

Der Sächsischen Lehrerverein sendet über 500 Weihnachtskarten im Werte von je 10 Mark an sächsische Regimenter für solche Soldaten, die von ihren Angehörigen keine Sendungen zu erwarten haben, und sagt diesen Rufen folgenden Brief bei:

Vieher Freund!  
Wir wollen sein ein einzig Volk u. ermannen,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr!  
Diesem Worte, das in unseren Tagen durch jedes echt deutsche Herz lebt, will die sächsische Lehrerschaft Ausdruck geben, indem sie der Braven gebietet, die auf dem Schlachtfeld für des Vaterlandes Ehre streiten. Jeder könne wir nicht jedem eine Gabe des Dankes zuteil werden lassen. Darum gebeten wir zuerst denen, die brauen u. ermannen sein würden. Ihnen will die Gabe, die wir senden, ein Weihnachtsgruß aus der Heimat sein. So bitten wir auch Sie, junger Freund, der Heimat zu gebieten. Nehmen Sie im Geiste ein in das Schulhaus, das Sie als Knabe besuchten und denken Sie, Ihr Lehrer, der Ihnen gewiß oft von Vaterlandsliebe im rechten Sinn und wahrer Pflichttreue sprach, Hände jetzt vor Ihnen, um Ihnen die Hand zu brüden als Dank dafür, daß seine Lehren auch in Ihnen reiche Frucht getragen haben.  
Eine frohe, gesunde Siegerheimkehr wünscht Ihnen  
Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins  
Paul Sattler, Vorsitzender.

Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe haben sich zuletzt etwas günstiger gestaltet, so daß die Tauchstelle auf 1,60 Meter unterhalb Nagelsburg heraufgehoben werden konnte. Das Braunkohlenverladungsgeleise in Böhmen ist noch immer in seinen Verfallsstufen beschränkt, weil dauernd Wagenmangel besteht, die Grundfrachten halten sich bei genügender Raumangebot auf 200 Bfg. Nagelsburg, 300 Bfg. Unterelbe oder Brandenburg pro Tonne. Das Salzgeschäft der Mittel- und Ostsee feinerlei Regelmäßigkeit, auch das Hamburger Berggeschäft blieb weiterhin für Massengüter flau und man zahlte u. a. nach Nagelsburg für Getreide 14 Bfg. nach Berlin Untersee für Kohlen 18 bis 19 Bfg. für 100 Kilogramm.

Gröba. Der Vorstand des Museum-Vereins Gröba hat in seiner letzten Sitzung 120 Mark für Viederherstellung anlässlich des Krieges bewilligt und zwar 40 Mark zum Roten Kreuz, 40 Mark zur Gröbaer Familienunterstützung und 40 Mark für Weihnachtsbesuche an Gröbaer Krieger.

Leitheim. Ein Damen-Kränzchen in Mühlberg hat am Totenfest alle Soldatengräber auf dem neuangelegten Friedhof des Baradenlagers Leitheim mit Kränzen schmücken lassen.

Sirebia. Das eiserne Kreuz erhielt der verwundet im Lazarett liegende Kriegsfreiwillige Theodor Klemm von hier, Sohn des Oberpfarrers Klemm.

Dresden. Seine Majestät der König besuchte vorgestern mittags das Serum-Institut des Geheimrats Lingner in der Löbtauer Straße. Wie der Dresdner Arbeiter des „Reichs. Tagbl.“ von hervorragender Seite erzählt, werden gegenwärtig höchst wichtige Arbeiten im Sächsischen Serumwerk, das bekanntlich von Czjellena Dr. Lingner, dem Organisator und Präsidenten der Weltausstellung für Gesundheitspflege Dresden 1911, gegründet worden ist, ausgeführt. König Friedrich August besuchte am Mittwoch das Werk, nahm dabei die Impfstoffherstellung, insbesondere die Cholera- und Typhus-Impfstoffherstellung, in Augenschein und wohnt auch der Impfung eines Soldaten bei, die nur eine knappe Minute in Anspruch nimmt. Dann wurden ihm eine Reihe wissenschaftlich neuer Untersuchungsmethoden vorgeführt, so u. a. die Diagnosestellung auf Krebs, Schwangerschaft usw. Das Wichtigste und Interessanteste aber war die Befestigung der in großartigem Maßstabe im Gange befindlichen Arbeiten zur Gewinnung eines wirksamen Krebsserums, die das Sächsische Serumwerk als alleinige Herstellerin in Deutschland in Gemeinschaft mit dem bekannten Professor Abderhalden, dem bekanntlich die schmerzlose Feststellung der Schwangerschaft gegliedert ist, ausführt. Die Arbeiten sind noch nicht beendet, aber nach den bisherigen Erfolgen Abderhaldens darf man ihrem Endergebnis mit Spannung und mit Hoffnung entgegensehen. — Die Sächsischen Serumwerke Lingners haben übrigens große Aufträge für die verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heere auszuführen; sie haben bereits Impfstoff für über zwei Millionen Mann geliefert. Bekanntlich haben sie auch während des letzten Balkankrieges große Mengen Impfstoff für alle Heere geliefert.

Wernsdorf. In der vorletzten Nacht brannte hier die Warenliege von der Weberei Gebrüder Richter völlig aus. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt. — Hier zerbrach in einer Eisengießerei und Maschinenfabrik ein mit flüssigem Eisen gefüllter Tiegel. Dabei wurde ein in dem Räume beschäftigter Mann ziemlich schwer am Kopf verwundet und ein Lehrling durch die glühende Masse verletzt.

Crimmitschau. Der Rat bewilligte 5000 Mark zur Beteiligung an dem Weihnachtsabendzug, der von Leipzig aus an die Truppen des 19. Armeekorps und des 97. Reserve-Armeekorps für das Weihnachtsfest abgehandelt wird. Die gesamten Geschenke sind hier eingekauft worden, so daß die bewilligten 5000 Mark ausschließlich dem hiesigen Geschäftsbereich zugute kommen. Außerdem soll ein Teil der eingegangenen Geldspenden zu dem Zwecke verwendet werden, den im Felde stehenden Crimmitschauer Soldaten durch Einzelsendungen eine Weihnachtsbesuche zu senden.

Werdau. Ein Juidauer Automobil überfuhr vorgestern auf der Juidauer-Verdauer Chaussee einen 12-jährigen Knaben. Er erlitt Gehirnerschütterung, schwere Kopfverletzung und Beinbrüche und wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Plauen. Im Alter von 62 Jahren starb gestern vormittags im benachbarten Straßberg der Vertreter des 44. Landlichen Wahlkreises, Privatmann Hermann Sammler. Er gehörte der konservativen Partei an und wurde 1910 bei der Wahl für den verstorbenen Abgeordneten

Stieber in den Landtag gewählt. Der jetzt verstorbene war seit längerer Zeit kränzlich und hatte aus diesem Grunde auch bereits darauf verzichtet, später wieder für den Landtag zu kandidieren.

Abort (Hogel). Zum Heilend des Bürgermeisters Wimmer, Oberleutnant und Kompanieführer beim 144. Reserve-Infanterie-Regiment, der bei einem Sturmanfall bei Decaere den Helmboden fürs Vaterland gefunden hat, wird noch gemeldet; Wimmer war 41 Jahre alt und stammte aus Waldheim. Er studierte von 1894 an in Leipzig und war von 1905 an als juristischer Hilfsarbeiter beim Rate und vom 1. Oktober desselben Jahres als Rat-assessor in Leipzig insgesamt 3 1/2 Jahre lang tätig. Dann ging er als Bürgermeister nach Schönau. Am 15. Juli 1913 wurde er als Bürgermeister von Abort eingewiesen.

Leipzig. Im Interesse der Heranziehung einer gesunden Generation hat der Rat eine neue Gesundheitsordnung für die Volksschulen Leipzigs aufgestellt. Das noch von der Schulbehörde zu genehmigende Regulatorium liegt augenblicklich dem Kollegium der Leipziger Schulräte zur Beratung vor. U. a. sind darin besondere erweiterte Maßnahmen zur Bekämpfung von Diphtheritis, welche Krankheitsfälle hier von 1913 bis 1913 von 1237 auf 1522 Fälle gesteigert hat, vorgesehen. In Zukunft sollen an Diphtheritis erkrankte gewesene Kinder erst dann wieder am Schulunterricht teilnehmen dürfen, wenn durch bakteriologische Untersuchung das völlige Verschwinden von Bazillen aus dem Mundschleim erwandfrei festgestellt ist. Aus Rücksicht auf die öffentliche Gesundheitspflege hat sich das Hygienische Institut der Universität Leipzig zur unentgeltlichen Vornahme dieser Untersuchungen bereit erklärt.

Blaschau. Bei Remte tummelten sich mehrere Knaben auf der bannigen Felsdecke eines Felsens. Dabei brach der 11 Jahre alte Knabe Haug ein. Sein 13 jähriger Bruder, der ihn retten wollte, ging ebenfalls unter, und beide Knaben ertranken.

Leipzig. Die Stadtverordneten haben beschlossen, für die Beteiligung der Stadt an der gemeinschaftlichen Weihnachtsabendfeier für die sächsischen Truppen des 19. Armeekorps und des 27. Reservekorps 50000 Mark zu bewilligen. Als Weihnachtsgeld für die Befehls- und Kreuzer „Leipzig“ wurden 3000 Mark und zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen reichsdeutschen Staatsangehörigen in Lieber- und Oberosterreich, Salzburg, Steiermark und Kärnten 2000 Mark bewilligt.

Bodenbach. In der Nacht zu gestern gegen 11 Uhr brach in dem Gasthaus „Zum goldenen Schiff“ am Weidener ein Brand aus, der rasch um sich griff. Im Tanzsaal des Gasthauses schienen 35 galizische Pflückerlinge, die an demselben Tage in dem Gasthause untergebracht worden waren. Unter ihnen entstand eine große Panik, doch gelang es allen, unverfehrt ins Freie zu kommen. Kurze Zeit darauf stürzte die Decke des Tanzsaales ein. Das Gasthaus und die übrigen Räume sind vernichtet. Ein großer Teil der Einrichtung konnte jedoch gerettet werden. Das abgebrannte Gasthaus gehörte zu den ältesten Gasthäusern Bodenbachs.

Dessau. Der Fuhrwerksbesitzer Dirscheid aus Coswig (Anhalt) fuhr dieser Tage Bretter von Coswig nach Kleinwittenberg zum Baradenbau für Kriegsgefangene. Beim Abfahren half auch ein gefangener Russe mit. Als er Herrn Dirscheid erblickte, rief er ihm zu: „Bist du nicht Dirscheid? Das ich doch gearbeitet bei dich in Kriegen. Richte Solbat werden. Doch aber, als es ging gegen Deutsche, gleich Hände hoch gehoben. Deutschland besser als Rußland.“ Dirscheid erkannte in dem Gefangenen einen russischen Arbeiter wieder, der bei ihm vor Kriegsausbruch gearbeitet hatte.

Rumburg. In Juliusthal bei Großmerath fiel einem Feuer ein Anwesen vollständig zum Opfer. In dem niedergebrennten Hause lag der Besitzer als Leiche; die Frau hatte sich entfernt gehabt, so daß beim Ausbruch des Brandes niemand dabei war. Galizische Pflückerlinge beteiligten sich an den Löscharbeiten.

## Saljevo.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Ritrovik, 20. November 1914.

Das Kriegspressequartier ist in seiner Fahrt auf den südlichen Kriegsschauplatz nach Ritrovik gelangt. Draußen, am anderen Ufer der Save, breitet sich des Feindes Land. Es ist daher an der Zeit, einen Rückblick auf die Reihe der Operationen zu werfen, die in so rascher Folge zu dem großen Erfolge von Saljevo geführt haben. Der serbische Kriegsschauplatz tritt an Bedeutung hinter den französischen und russischen, wo Millionenheere seit Monaten mit einander ringen, natürlich weit zurück, aber die braven österreichisch-ungarischen Truppen und ihre Führer verdienen es, daß die Welt erfahre, welche Unsumme tüchtiger Arbeit sie unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen und in so kurzer Zeit geleistet haben.

Bis Ende Oktober waren wir hier unien gezwungen, uns in der Defensive zu halten. Auf Erfolge, wie wir sie gleich zu Kriegsbeginn erlangen, mußten wir, da alle nur halbwegs verfügbaren Truppen auf den nördlichen Kriegsschauplatz abgedehnt wurden, verzichten und uns darauf beschränken, die Einbrüche der Serben und der Montenegriner abzuwehren. Mit den schwachen Kräften, die dem Feldzeugmeister Potiorek zur Verfügung standen, war das keine leichte Aufgabe. Aber er hat sie gelöst; in meisterhafter Weise verband er es, die über die Grenze gedungenen feindlichen Gruppen rechtzeitig und immer mit an Zahl überlegenen Truppen zu erwischen, sobald sie den Triumph, den Boden der Monarchie betreten zu haben, nur sehr kurz genossen und überdies auch noch sehr teuer bezahlten. In Wien steht heute auf dem Schwarzenbergplatz das große Belagerungsgeschütz, der Stolz der Montenegriner, den wir ihnen bei ihrem Besuche in Bosnien abgenommen haben, und die Vernichtung der serbischen Artillerieschützen, die am 10. September in Sormien eingedrungen war, ist noch allgemein bekannt.

In den letzten Tagen des September erhielt Feldzeugmeister Potiorek die nötigen Verklärungen, die ihn in Stand setzten, den Stief umzukehren und nun seinerseits zum Angriff überzugehen. Anfangs September hatten die Serben die stark bewaldeten Mittelgebirgsgehänge zwischen Krupanj und Zvonik, die sogenannte Boranja Planina besetzt und dort mächtige, zum Teil betonierete Stellungen geschaffen. Aber am 22. September eroberten unsere Truppen, die von Rodica und Zvonik vorgegangen waren, die westlich von Krupanj gelegenen und dieses beherrschenden Höhen und besaßen sie sich dort trotz aller wilden Gegenangriffe der Serben. Die so verheißungsvoll begonnene Offensive mußte hier wieder für eine Zeit lang still stehen, da ein großer Teil der hier operierenden Truppen zur Vertreibung der über die Grenze eingedrungenen serbisch-montenegrinischen Abteilungen nach Sarajevo geschickt werden mußten. In der Zwischenzeit waren die bereits gewonnenen Höhen unbedingt festzuhalten, da sie den Ausgangspunkt für die weiter auf Saljevo abzuleitende Aktion bildeten. Aus diesem einen Faktum allein kann man ersehen, welche Schwierigkeiten die Soldaten Potioreks zu überwinden hatten. Fortwährend in Bewegung, bald hierhin, bald dorthin geworfen, die größten Entfernungen in der kürzesten Zeit bewältigend, auf schlechten Straßen marschierend, durch unzugängliche Gelände kletternd, mußten sie das Rüststück fertig bringen, stets an zwei Orten zugleich zu sein. Und sie brachten es fertig! Während die auf den Höhen von Krupanj gebildeten Bataillone die verzweifelten Angriffe der Serben zurückwiesen, besetzten ihre Kameraden den bosnisch-herzegowinischen Boden von dem eingetragenen Feinde.

Inzwischen hatten wir auch an einer anderen Stelle die Offensive ergriffen. Am 10. September waren die Serben über die Save in Sormien eingedrungen, aber nach der Niederlage, die sie sich hier gelohnt hatten, war in dem diesem Gebiete gegenüberliegenden nordwestlichen Teile Serbiens, der sogenannten Macva, keine Ruhe eingetreten. Dieser zwischen Drina und Save liegende Winkel, dessen Südgrenze etwa die Linie Rodica-Schabab bezeichnet, ist ein hart verstepptes, an Verkehrswegen und Ortschaften armes Gelände, in dem die Fortrückung größerer Armeekorps auf schier unüberwindliche Schwierigkeiten stößt. Nichtsdestoweniger mußten wir hier durch, da der konzentrisch auf Saljevo gerichtete Angriff auch von dieser Richtung her geführt werden mußte. Die Serben, die — das muß anerkannt werden — sich ebenso gut schlugen als sie gut geföhrt wurden, taten zudem alles, um die strategisch so wichtige Macva zu verteidigen. Ende September setzten sich dort fünf Divisionen unter dem General Stepa Stepanovic, dem Sieger von Rumanovo, fest und bezogen dort stark besetzte Stellungen entlang der Drina und der Save. Am 28. Oktober gelang es uns in diese mit Drahthindernissen gesicherten Befestigungen bei Raca und Rannje eine ausgiebige Beschießung zu schlingen und soviel Truppen über die Save zu werfen, daß wir am 31. Oktober die am Nordende von Schabab angelegten Schanzen durch einen mit Todesverachtung geführten Sturm in Besitz bringen konnten. Zum dritten Mal zogen unsere Truppen in Schabab ein, aber diesmal zur endgültigen Eroberung — und heute ruht in dieser heil umkritenen Stadt der österreichisch-ungarische Gouverneur der Macva.

Jetzt galt es die erungen Erfolge mit einer derartigen Energie auszunützen, daß die Serben nicht dazu kamen, sich in den bereits vorher angelegten Verteidigungsstellungen auf dem Wege nach Saljevo von neuem festzusetzen. Feldzeugmeister Potiorek stellte an seine Truppen die höchsten Anforderungen, die je von Soldaten verlangt wurden! Und sie haben sie erfüllt! Sie peitschten die Serben zurück, die überall in regelloser Flucht zurück mußten, bei jedem Schritt Unmengen an Kriegsmaterial und Trains verlierend. Bei ihren politischen Wahnern, den Russen, hatten die Serben auch militärisch viel gelernt; sie befolgten gleich diesen das System, mehrere starke Verteidigungslinien hintereinander anzulegen, aber infolge des unaufhaltsamen Vordringens unserer Truppen kamen sie nie dazu, sie ordentlich auszunützen. Hinter Schabab zog sich ihre zweite Verteidigungslinie der 700 Meter hohen Cer Planina, die wie ein Querriegel vor der Macva liegt, bis zu den Höhen von Ritschar, südlich von Schabab. Über schon wenige Tage später waren sie auch aus diesen Positionen geworfen und mußten hier den Weg nach Saljevo freigeben.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf die Cer-Planina wurde auch die Offensive gegen die Positionen von Krupanj aufgenommen. Hier standen zwei serbische Armeen, die dritte unter dem General Juricic Sturm, einem Generaladjuanten König Peters, und die erste unter dem General Peter Bojovic, zusammen 6 Divisionen, etwa 120000 Mann stark. Nach einer erbitterten Schlacht von drei Tagen gebürte Krupanj uns. Noch einmal hielten sich die hier zurückgeschlagenen Armeen, und zwar auf den Höhen von Ramicica — aber am 18. November waren auch wir Herren dieser Position.

Eine sehr starke Verteidigungslinie der Serben bildete noch das Kolubarat, das sich an 15 vorbei nach Obrenovac an die Save zieht. Durch die Erstürmung von Obrenovac aber, die gleichfalls am 15. November erfolgte, war aber auch diese Position unhaltbar und der rechte Flügel der Stellung bei Saljevo in Gefahr, von Obrenovac her von seiner Rückzugslinie abgegrenzt zu werden. Und so fiel am 16. November um fünf Uhr nachmittags Saljevo.

Die Bedeutung dieses Erfolges kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, aber es steht den Truppen Potioreks noch eine schwere Aufgabe bevor — die Eroberung von Krupanj. Allerdings ist die Annäherung an dieses strategische Herz Serbiens leichter als die an Saljevo. Eine Reihe modernster Straßen führen von Saljevo und Krupanj nach Krupanj, und wenn wir erst im Besitze der Eisenbahnlinien sind, dürfte auch der Nachschub nicht mehr Schwierigkeiten bereiten.

Und haben wir Krupanj, so ist das große und einzige Arsenal der serbischen Armee bestanden, dann dürfte ihre Widerstandskraft unheilbar gebrochen sein. — Drum nach Saljevo-Krupanj!

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

**Bermischtes.**

Ein Massenmörder zum Tode verurteilt. Ein Massenmörder, dessen Taten psychologisch nahezu unverständlich erscheinen, hatte sich gestern vor dem Bauvertheiler obersterinstanzlichen Schwurgericht in der Person des 29-jährigen Arbeiters Joseph Graf aus Königshagen in Hildesheim zu verantworten. Die Anklage lautete auf Mord, zwei Mordversuche und drei schwere Raubfälle. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie Ehrverlust auf Lebensdauer.

Dr. Richard Kipling als Spion. Einen lustigen Beitrag zu dem Spionentieber, das ganz England in eine krankhafte Erregung versetzt, bietet eine Geschichte, die einem Sergeanten in einem englischen Territorialregiment passiert ist. Der Sergeant F. C. Galtis bildete in Ebebnas Soldaten aus, und dabei hatte sich auf dem hübschen Platz in dem Park, in dem das Exerzierfeld stattfand, eine neugierige Menschenmenge gebildet. Während einer Pause trat ein „gewöhnlich aussehender Mann“ an ihn heran und fragte ihn dies und jenes über die Soldaten. Er sagte ihm einige Schmeichelein über die gute Ausbildung seiner Truppe, fragte, was für Leute es wären, und ging so in die Einzelheiten, daß in dem Sergeanten sofort der Verdacht aufsteig, er müsse es mit einem Spion zu tun haben. Er entschuldigte sich also einem Moment bei dem Regierenden, hat ihn, etwas zu warten, ging zu dem Major seines Bataillons und teilte diesem mit, daß sich da ein höchst „überliches Individuum“ herumtreibe, das man verhaften müsse. Der „gewöhnlich aussehende Mann“ wurde also trotz bestiger Proteste abgeführt, und im Hochgefühl der bewiesenen Aufrichtigkeit und der erlassenen Verurteilung wandte sich der Sergeant wieder seinem Dienst fürs Vaterland zu. Er war aber etwas enttäuscht, als nach einiger Zeit der Major zu ihm kam und ihm mitteilte, es habe sich herausgestellt, daß der verhaftete Spion niemand anders gewesen sei als Richard Kipling, Englands größter Dichter und glühendster Patriot.

Reines Wasser für die Soldaten. (Eine neue Erfindung.) Reines, gesundes Wasser ist für die Soldaten im Kriege von größter Wichtigkeit, um verheerenden Epidemien vorzubeugen. Die Engländer schreiben den guten Gesundheitszustand ihrer Truppen zum großen Teil einer neuen Methode der Sterilisierung von Wasser zu, die der Professor der Pathologie an der Universität Cambridge Dr. Sims Woodhead erfunden hat. Der Gesehrte teilt über diese Erfindung, die auch für uns von großem Interesse ist, in englischen Blättern mehrere Einzelheiten mit. „Es ist nichts Neues“, sagt er, „Wasser durch Chlorfall zu sterilisieren, aber bisher bestand immer die Schwierigkeit, daß diese Chemikalie einen bitteren und unangenehmen Geschmack hat, und daß bei einem größeren Zusatz von Chlorfall das Wasser ganz ungenießbar wird. Andererseits ist die Sterilisierung nicht vollkommen, wenn zu wenig zugesetzt wird, und das Wasser nicht völlig einwandfrei zum Trinken. Nur eine langwierige chemische Untersuchung, die bei dem Heere im Felde nicht ausgeführt werden kann, zeigt, ob die Bakterien vollständig vernichtet sind oder nicht. Man sagt daher dem Wasser im britischen Heer ziemlich bedeutende Mengen von Chlorfall zu, so daß es zwar keimfrei, aber bitter und schlecht schmeckend war. Das war ein großer Uebelstand, denn die Soldaten haben eine starke Abneigung gegen Wasser, mit dem „gedoktort“ ist, und wenn man ihnen Wasser gibt, das schlecht schmeckt, oder wenn sie erst warten müssen, bis ein langwieriger Filtrationsprozeß durchgeführt ist, so suchen sie erfahrungsgemäß ihren Durst auf andere Weise zu stillen und trinken unweines Wasser, das ihnen gerade zur Hand ist.“ Prof. Woodhead hatte es sich daher in ausgedehnten Untersuchungen zur Aufgabe gesetzt, die geringste Menge von Chlorfall festzustellen, die eine bestimmte Probe Wasser sterilisieren würde. Er stellte dabei fest, daß der Geschmack der Chemikalie mit der von ihr bewirkten Zerstörung der Bakterien zugleich verschwindet, sobald, wenn genau die zur Sterilisierung notwendige Menge in das Wasser kommt, das Wasser überhaupt keinen unangenehmen Geschmack aufweist. Sodann erkannte er, daß bei dem offiziell angegebenen Zusatz von etwa sechs Teilen Chlorfall auf eine Million Teile Wasser, viel zu viel Chlorfall verwendet wird, da nur 1 oder 1/2 Teil Chlorfall zur vollkommenen Sterilisierung notwendig ist. Die überschüssige Menge von Chlorfall macht das Wasser schlechtmachend. Als nun nach Ausbruch des Krieges eine Division englischer Soldaten in Cambridge ihr Lager besaß, ging Woodhead daran, seine Studien für die Verwendung im Heeresdienste nutzbar zu machen, und so arbeitete er eine Methode aus, durch die in einer Viertelstunde die genaue Menge Chlorfall, die zur Sterilisierung einer bestimmten Wassermenge notwendig ist, angegeben werden kann. „Der ganze Apparat, der dazu notwendig ist“, sagte er, „ist ein halb Duzend emaillierter Becher, eine Gaspipette mit etwas Stärke und Kaliumjodid und abgemessene Mengen von Chlorfall, die in Eimkübeln mitgeführt werden. Die Chemikalien werden mit dem Wasser in den verschiedenen Bechern in Lösungen von wachsender Stärke gemischt, bis die gewünschte Reaktion eintritt, deren Feststellung der eigentliche Kern meiner Erfindung ist. Dadurch erhält man sofort das Verhältnis, in dem Chlorfall dem betreffenden Wasser zugesetzt werden muß, und man braucht da nur noch die notwendige Menge in den Wasserschälern zu gießen. Man kann in seiner Tasche genug Chlorfall mit sich führen, um Wasser für ein Armeekorps zu sterilisieren. Die Vorteile der neuen Methode sind die, daß sie an Einfachheit und Einfachheit das alte Filtrationsverfahren übertrifft und zudem das Wasser im Geschmack nicht beeinflusst, während die frühere Art der Desinfizierung mit Chlorfall das Wasser fast ungenießbar machte. Jede Art von auch noch so verunreinigtem Wasser kann damit sterilisiert werden. Die neue Methode ist bereits im englischen Heere in Anwendung.“

Das englische Linienschiff „Vulwart“ in die Luft geflogen. London, 26. November 1914. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Vulwart“ am 25. November morgens in Sheerness in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 bis 800 Mann sind umgekommen; nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war, da keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Die „Vulwart“ sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dicken Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerness bis an die Fundamente erschütterten; sie wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Notiz: Das Linienschiff „Vulwart“ sank am dem Jahre 1899, hatte 15250 t Displacement, 18—19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5 cm und zwölf 15 cm Geschütze, sowie 750 Mann Besatzung.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 27. November 1914.

London. Meldungen aus Ostleppool vom 24. November besagen, daß man dort in der Nacht vom 23. auf den 24. November vom Meere her stundenlang starken Kanonendonner vernommen habe, der offenbar vom schweren Schiffsgefecht herrührte. Gegen Morgengrauen setzte der Geschützdonner plötzlich aus, um dann etwas später jedoch viel schärfer sich noch einmal vernehmen zu lassen. Sobald diese Meldung in London bekannt wurde, strömte eine große Menge zum Admiralsitätsgebäude, um dort auf irgend welche Bekanntmachungen zu warten. Die Admiralsität blieb jedoch stumm, bestätigte weder die Meldung noch bementerte sie und so verließ sich die Menschenmenge nach einigen Stunden wieder unter lebhaften Schreien des Misguntes.

Bardeaux. Die Deutschen beschließen von den Dilettanten ernannt Colonn.

Amsterdam. Am Mittwoch war es den ganzen Tag still und an der Küste herrschte Ruhe. Der Korrespondent des „Telegraaf“ in Stuis gibt eine kurze Lebensskizze über das, was das belgische Heer seit dem Fall von Antwerpen vollbracht hat. „Die Belgier“, sagt er, „haben nirgends anders gesiegt, als am Pier. Sofort nach dem Rückzuge von Antwerpen hat eine Division sich hinter dem Pier aufgestellt. Eine andere Division blieb an der anderen Seite des Flusses bei Turnhout, um die Bewegungen der Deutschen zu beobachten. Bei Jpresen wurden fortwährend kleinere Gefechte geliefert, bis sich auch diese Truppen hinter den Pier zurückzogen.“

Genf. Laut dem russischen „Armeedienst“ suchen die Deutschen in den Kämpfen nördlich von Jpres immer wieder durch die heftigsten Angriffe den russischen Widerstand zu brechen. Die österreichische und deutsche Armee setzen ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust auf den weiteren Gang des Feldzuges von größtem Einfluß ist.

Berlin. Zur Lage im Osten schreibt im „Berliner Tageblatt“ Major Morath: Dieses Zurückweichen vor den Angriffen der verbündeten Armeen muß ein immer engeres Zusammenfallen der russischen Hauptarmee zur Folge haben. — Im „Lokalanzeiger“ wird zu dem gleichen Gegenstand geschrieben: Nach der Kriegsbeute, die unsere Truppen in den Kämpfen südlich von Jpres gemacht haben, können wir den gestern gemeldeten Erfolg als einen großen Sieg ansprechen, wenn auch die Hauptentscheidung noch aussteht. Im Norden muß unsere Lage durch die Schläge von Jpres und Lowitz beeinflusst werden. Die dortige russische Offensive war nur denkbar, so lange sich ihr linker Flügel durch eine von Warschau ausgehende Offensive gedeckt fühlte.

Wien. Nach einem Briefe des Generalstabes v. Mollath, den der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ eingesehen hat, dürfte v. Mollath im Schloß Homburg bald wieder hergestellt sein.

Wien. Durch Flieger sind jetzt Feldpostkarten aus Brzempyl eingetroffen, in denen steht: „Uns geht es sehr gut, habt nur keine Sorge.“

Berlin. Im „Vorwärts“ wird hervorgehoben, daß der Monat Oktober eine über Erwartungen hinausgehende Leistung des deutschen Arbeitsmarktes gebracht habe. Die Arbeiten an der Umgehungsbahn bei Weba, durch die eine wesentliche Fahrverkürzung der Strecke Berlin—Frankfurt a. M. ermöglicht wird, werden auch während des Krieges fortgesetzt.

Berlin. In Besprechung der englischen Kriegsankleihe macht die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß die englischen Zeitungen seinerzeit daran mangelten, daß durch die deutschen Darlehnsfällen die Möglichkeit gegeben wurde, gegen Verpfändung erster Sicherheiten Geld zu beschaffen, mit welchem die Einzahlungen auf die deutsche Kriegsankleihe bestritten werden konnten. Die englischen Zeitungen hätten aber unterschlagen oder unterstellt, daß von dieser Einrichtung nur in Höhe von 750 Millionen also 17 Prozent der in Deutschland gesammelten 4 1/2 Milliarden Gebrauch gemacht wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf den Sach im Prospekt der ersten englischen Kriegsankleihe von 300 Millionen Pfund hin, wonach die Bank von England bereit sei, für einen Zeitraum von drei Jahren, nämlich bis 1. März 1918 die Kriegsankleihe zum Emissionsfusse ohne Marke vorzuschüsse zu gewähren, und zwar zu 1 Prozent unter dem laufenden Bankfuß. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu: Die deutschen Darlehnsfällen, leisten nur zum vollen Bankfuß. Auch betragen sie nur 75 Prozent des Wertes und auch nur auf sechs Monate, nicht auf drei Jahre. Die Maßregel der Bank von England bedeutet, daß die britischen Kriegskosten für die Dauer von drei Jahren durch Ausgabe von Papiergeld bestritten werden sollen. Es bleibt abzuwarten, welcher Prozentsatz der englischen Kriegsankleihe bei der Bank von England lombardiert werden wird. Sollte dieser Prozentsatz nur, wie in Deutschland 17 Prozent betragen, so würden wir ihre Leistung anerkennen. Die Einzahlung auf die englische Kriegsankleihe soll in elf Raten bis zum 26. April 1915 geleistet erfolgen, also viel langsamer als bei uns. Bis jetzt sind schon 80 Prozent der deutschen 4 1/2 Milliarden eingezahlt.

Berlin. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, hat der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, allen benutzenden Frauen im Falle der Entbindung besonders für die Zeit nach der erfolgten Niederkunft aus Reichsmitteln eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren, deren Ehemänner während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, soweit die Männer zum Kreise der gegen Krankheit verstorbenen Personen gehören. Die Unterstützung besteht in Hilfe durch Gebärme oder Arzt, ferner in Hochengeiß für acht Wochen in Höhe von einer Mark auf jeden Tag und Stillgebären bis zu 12 Wochen in Höhe von 60 Pfg. täglich, solange die Wöchnerinnen ihre Säuglinge selbst stillen. Die Wochenhilfe wird auch dann gewährt, wenn der Ehemann bei seinem Eintritt in den Kriegsdienst von seinem Rechte freiwilliger Weitervericherung keinen Gebrauch gemacht hat. Ferner soll die Krankenkasse eine gleiche Wochenhilfe auch den für die eigene Person versicherten weiblichen Personen leisten. In diesem Falle haben aber die Frauen die Kosten selbst zu tragen. Der Beschluß des Bundesrates erfordert voraussichtlich etwa zwei Millionen Mark für jeden Monat und soll sofort in Kraft treten, sobald der Reichstag in seiner bevorstehenden Tagung die erforderlichen Mittel bewilligt hat.

Berlin. Der Reichsanwalt v. Schumann-Pollnow und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jannow sind gestern am dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. „Man darf also annehmen“, schreibt das Berliner Tage-

blatt, daß der Reichsanwalt der zweiten Kriegshälfte des Reichstages betrautet wird.

Frankfurt (Main). Der Korrespondent der „Frankf. Zeitung“ in Rom erzählt von besonderer militärischer Seite, daß zwei starke französische Reserveheere hinter Velletri bis Agou stehen. In der Front haben die Franzosen nur soziale Truppen, um die deutschen Durchbruchversuche abzuwehren. Dagegen sei das gesamte englische Expeditionsheer an der Front.

Luzernburg. Wie das Luzernburger „Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich bis jetzt dem Großherzogtum Luzernburg für Kriegsschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1263000 Franken gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen sowie Benutzung von staatlichen Gebäuden für Quartierung die Summe von 311000 Franken.

Basel. Nach einem Pariser Briefe der Baseler Nachrichten wird in Frankreich die Frage der Rückkehr der Regierung nach Paris und die Einberufung der Parlamente dorthin noch immer lebhaft erörtert. Sollte die Regierung auf dem Wunsche bestanden, das Parlament in Bordeaux tagen zu lassen, so hätte man sich gefragt, die amtlichen Bulletin über die Kriegslage enthielten nicht die Wahrheit. Wenn aber gesagt werde, die Arbeit des Parlaments sei nur kurz und schließlich ein Akt der Zustimmung, so erheben hiergegen die Sozialisten Einwände, die sich nicht das Recht nehmen lassen wollten, die Frage zu erörtern, nach welchen Grundsätzen die finanziellen Opfer der verlangten Kriegskredite unter die Bürger zu verteilen seien. Aber auch sonst sei im Interesse der ganzen Staatsgeschäfte die Rückkehr der Regierung erforderlich. Ein längerer Verweilen in Bordeaux habe nachteilige Folgen für die Moral des Landes und führe zur Entmutigung in Paris. Es sei ein gefährliches Ding, wenn man die amtliche Berichterstattung nicht mit den Tatsachen in Einklang bringen könnte.

Wien. Wie aus Kairo gemeldet wird, ist die nach Dscharabab führende Fayyum-Straße von den Engländern durch eine lange Linie von Schanzgräben mit Schächeln gesperret. Die gegen den Suezkanal vorgehende türkische Armee zählt 78000 Mann unter Jazet Pascha. Dazu kommen 10000 Beduinen mit 5000 Kamelen. Die Türken haben eine Heilweisenbahn nach der wasserreichen Oase Si-nakel gebaut, die ein ausgezeichneter Stützpunkt der Operationen ist. Zur Verteidigung der ägyptischen Grenze sind 50000 Mann unter General Maxwell längs der Grenze aufgestellt, wofür von den über das Land verteilten Garnisonen. Die eingeborenen ägyptischen Truppen sind nach dem Sudan geschickt worden, dagegen wurden die bisher im Sudan lebenden Truppen zur Landesverteidigung herangezogen.

Konstantinopel. Der Oberkommandierende der türkischen Heere, Enver Pascha, und der Marineminister Djemal Pascha sind zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist.

Christiana. Aus Valparaiso wird nach London gemeldet, daß Chile drei Torpedojäger mit versiegelten Besatzungen nach den Juan Fernandez-Inseln entsandt habe, um seine Neutralität streng durchhalten zu können.

Amsterdam. Einer Londoner „News“-Meldung zufolge hat die britische Regierung am 21. November auf Ersuchen der belgischen Regierung in Le Havre den militärischen Schutz des belgischen Kongossees übernommen.

Konstantinopel. Das Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegshauptplätzen nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Morgon vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht waren.

**Fernsprechmeldungen**

nachmittags 4 Uhr.

Berlin. Rom 2. bis 8. Dezember werden wieder Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewichte von 250 bis 500 Gramm zugelassen werden.

Berlin. Zeitungsmeldungen über eine Beschießung von Jaffa sind nach zuverlässigen Nachrichten aus Jerusalem ungedruckt.

Haag. Das holländische Bureau meldet über den Untergang des „Vulwart“, daß die Explosion mittels weit gehört wurde und einige Stücke des Schiffes auf fast meilenweit fortgeschleudert wurden. Alle Offiziere sind umgekommen. Die aus dem Wasser aufgeschwommenen Mannschaften waren scheinbar verblüfft. Im Augenblick der Explosion spielte die Musikkapelle an Bord.

Paris. Die amtliche Mitteilung von gestern nachmittags 3 Uhr lautet: Am 25. November war kein bedeutendes Ereignis zu melden. Im Norden hat das Geschützfeuer an Heftigkeit abgenommen. Es war kein Infanterieangriff auf unsere Linien, die an gewissen Stellen vordrücken, zu verzeichnen. Im Gebiet von Arras dauerte die Beschießung der Stadt und der Vororte fort. An der Küste versuchte der Feind einen Angriff auf das Dorf Messing. Der Angriff mißlang völlig. Die Deutschen hatten erhebliche Verluste. Wir konnten im Gebiet westlich Souain einige Fortschritte verzeichnen. In den Argonnen, im Vororte, in Vothingen und dem Sogelen herrschte nahezu völlige Ruhe an der Front. Auf den Höhen der Vogesen war starker Schneefall.

Konstantinopel. Die Blätter veröffentlichen unter Ausdrücken lebhafter Mißbilligung eine Erklärung Australiens, daß dieses die das Zeichen des Roten Halbmondes führenden Schiffe nicht als neutral anerkennen wolle. Sie verweisen darauf, daß während des Balkankrieges sogar Griechenland die türkischen Hospitalschiffe respektiert habe.

**Wasserstände.**

| Wasserstand | Rhein       |      |      |      | S i d e     |             |             |             |
|-------------|-------------|------|------|------|-------------|-------------|-------------|-------------|
|             | Wasserstand | Ufer | Ufer | Ufer | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand | Wasserstand |
| 26          | 1           | +    | 1    | +    | 1           | +           | 1           | +           |
| 27          | 1           | +    | 7    | -    | 15          | -           | 65          | +           |

# Meine Weihnachts-Anstaltung ist eröffnet!



Brummer-  
1914

Sämtliche Läger sind reich sortiert.  
Breite wie bekannt billigst.  
Extra-Angebot in Liebesgaben für  
unsere tapferen Krieger.  
Bitte meine Fenster zu beachte.

Kaufhaus  
**D. Morgenstern**

Riesa a. E., Hauptstr. 39, Tel. 313.



## Einer geehrten Kundschaft

wird hiermit zur gefl. Kenntnis gebracht, daß am 1. Dezember das Austragen der Milch von neuen Leuten besorgt wird. Um keine Verzögerung in der Milchliefersung eintreten zu lassen, wird die pp. Kundschaft gebeten, ihre wertigen Adressen der Rittersgutsverwaltung Bromnitz mitteilen zu wollen.

### Achtung.

Seute und vore n werden  
**fette Gänse**  
ausgeschlachtet.  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Frischgeschlachte  
**starke Hasen,**  
gestreift, gelb, rot, weiß,  
Rehenten, Rehbrücken,  
Rehblättchen, Rothfleisch,  
Fasanen, Wildenten,  
wilde Kaninchen  
empfiehlt  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

Hochfeine lebende  
**Karpfen,**  
vorzüglich im Geschmack,  
**Portionschleie**  
empfiehlt  
**Clemens Bürger,**  
Wild-, Geflügel-  
und Fischhandlung.

**Blumenkohl**  
**Tomaten**  
**Kohlrabi**  
**Weißkohl**  
**Wasserkohl**  
**Sellerie**  
empf. im Ganzen u. einzelnen  
**D. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Apfel, Birnen,**  
**Apfelsinen, Zitronen,**  
**Banane, Datteln, Erdbeeren,**  
**Ordnisse, Karotten,**  
**Porree, Feigen,**  
alles andere mehr, empfiehlt  
**D. Grubbe, Goethestr. 39.**

### Achtung!

Verkauf von  
junges, artes Schweines  
fleisch, bis 80 u 90 Pfg.,  
da. Kalbfleisch, 85 Pfg.,  
hansch. Blut u. Lebers  
wurst, bis 90 Pfg.,  
keine Zusatzwaren.  
**Otto Schenk,**  
Schützenstr. 11 Pariserstr. 23.

Sonntag, den 29. November, abends 8 Uhr  
im Gasthof zu Weida

## 2. Kriegs-Familienabend,

monatlich im Gasthof zu Weida der Kirchenborstand.

### Gesangverein „Froh Lied“ und Verein „Gemütlichkeit“, Poppitz.

Sonntag, den 28. Nov., von abends 8 Uhr an und  
Sonntag, den 29., von nachmittags 3 Uhr an findet unser  
**Schweineauskegeln**  
im Gasthof zur Linde statt und bittet um Ihre Beteiligung  
der Gesamtvorstand.

**Stollen-Mehl, sehr ergiebig**  
5 Pfund 1.10, 1/2 Zentner 5.00

**Stern-Mehl, das beste was es gibt**  
5 Pfund 1.15, 1/2 Zentner 5.35

**Kaiserauszug, griffig**  
5 Pfund 1.30, 1/2 Zentner 6.25

**Echte bayr. Schmelzbutter**  
Pfund 1.60

**Backbutter, Pfund 1.10, 95, 85 Pfg.**

**Ernst Handtusch, Riessa**  
Hauptstr. 58, am Postamt.

## Für die Krieger ins Feld

Unterjaken, Unterhosen, Leibbinden,  
Lungenwärmern, Kniewärmern, Socken, Ohrenschützer,  
Schals, Holenträger, Talcidentücher  
**Lydia Fichtner, Goethestr. 22.**

**Armbanduhr** mit nachts leuchtenden  
Zeiger u. W. 7.50, und  
**Taschenwecker, sehr praktisch für Krieger**  
im Felde, empfiehlt  
**B. Költzsch, Wettinerstraße 37.**

Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend, Sonntag, 29. 11. 14, nachm. 1 Uhr  
Geheimspiel; abends 8 Uhr Vortrag „Der eiserne  
König und unsere Zeit“.

Deutscher Arbeiterbund, Bezirksverein Riessa, Sonntag, d.  
29. 11. 14, abends 8 Uhr, Vortrag, Er. melien erfordern.

**Slammisch zum Kreuz Nr. 77.**  
Die Jahrgangsmittag abgehalten

**2. General-Versammlung**  
findet Sonntagabend, den 28. No-  
vember 1914, abends 9.15 Uhr  
im Kaiserhof statt.

Z.O.: 1. Wichtigkeitsprechung der  
letzten Parteifreundung, 2. Weis-  
nachrichtensachen, 3. Co. Anträge.

Vorher 1/9 Uhr Aufsichtungs-Sitzung.  
Um guten Besuch bittet der Vorstand.

**Bitte** an alle Mitglieder des  
**Männergesangsvereins Gröba.**

Morgen Sonntagabend abend werden die  
**Weihnachtskisten**  
für unsere im Felde stehenden Gesangsbrüder gepackt. Alle  
den Braven zugehenden Liebesgaben bitten wir bis morgen  
abend 8 Uhr beim Gesangsbrüder Pietzsch abzugeben.  
Der Gesamtvorstand.

## Zentral-Lichtspieltheater Gröba.

Programm vom 27. bis 29. November 1914.

### Neueste Kriegsberichte.

**Im Dzean verloren.**  
— Großes Drama. —  
Außerdem gute Naturanschauen und Humoresken.  
Sonntag ab 2 Uhr

### große Kinder-, Familien- u. Jugendvorstellung.

Es folgt ein  
Robert Koch.

**Ledertuchreste** (Wachleinwand)  
für Fein-Weihnachtspakete passend, empfiehlt  
**Ernst Mittag.**

## Dank.

Hier vom Grabe meines lieben  
Sohnes, meines guten Bruders, Schwagers  
und Onkels, des Schiffbauers  
**Fritz Müller**

aus Rünchrig  
drängt es mich, allen, die mich bei seinem Heim-  
gange durch Wort, Schrift, Gesang und überaus  
herrlichen Blumenschmuck und Begleitung zur  
letzten Ruhestätte zu trösten suchten und da-  
durch unseren lieben Entschlafenen im Tod noch  
ehrten, hierdurch unseren herzlichsten Dank  
auszusprechen.

Rünchrig, am Begräbnistage.  
Die tief trauernde Mutter  
Amalie verw. Müller nebst Angehörigen.

## Für unsere modernen Krieger

in die Weihnachtspakete  
empfiehlt

- Warme Hemden
- Warme Hosen
- Warme Strickwesten
- Warme Socken
- Warme Kniewärmer
- Warme Lungenwärmern
- Warme Ohrenschützer
- Warme Schals
- Regen-Mäntel
- Regen-Platzen
- Regen-Joppen
- Regen-Jacken
- Regen-Socken
- Regen-Handschuhe
- Regen-Decken
- Regen-Regenschirme
- Regen-Regenmäntel
- Regen-Regenschirme
- Regen-Regenschirme

und P. 101, mehr  
**Ernst Mittag**  
Wettinerstr. 15.

Blumentohl, Rosenkohl,  
Sellerie,  
Zeltower Kürbchen,  
Kartoffeln, Weißkohl,  
Salatskartoffeln,  
Salzheringe,  
Hering in Öl,  
Kollmops in Majonaise,  
Lachs  
empfiehlt

## Georg Schneider,

Wettinerstr. 29,  
gegenüber der Wollerei.

## Vier!

Sonntag  
abend u. Son-  
ntag früh wird in der Berg-  
brauerei Jungbier geküht.

## Kriegsmor.

Uebung für ein Wohl-  
tätigkeitskonzert Sonntag  
— 1/6 Uhr (Schulsaal) —  
(Damen und Herren).

Für die überaus anerkenn-  
ten Beweise liebevoller Teilnahme  
bei dem Begräbnisse meines  
lieben, unsterblichen Mannes  
des Herrn Eisenwerkarbeiters

## Hermann Fränzel

sage ich hier mich meinen  
herzlichsten Dank. Insbe-  
sondere Dank seinen lieben  
Mitarbeitern des Eisenwerks  
Gröba für das ehrenvolle  
Beileid zur letzten Ruhestätte,  
sowie die tröstlichen Worte  
und ehrenden Gesänge am  
Grabe.

Röberau, am 25. Nov. 1914.  
Die tiefbetrübte Witwe  
**Auguste Fränzel**

nebst Kindern, zugleich im  
Namen aller Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

Siehe Nr. 48 des „Größten“  
an der Elbe

Unser Wirtschaftsleben im Kriege.

„Ich kenne keine Parteien mehr“, sagte der Kaiser beim Empfang des Reichstages am 4. August. Die Führer der Parteien schlugen in die Hand, die er ihnen entgegenstreckte, und auch die Haltung des Gesamtvolkes ließ keinen Zweifel, daß ihm das Kaiserwort aus der Seele gesprochen war, es von hitzigen Meinungskämpfen grundsätzlicher Art während der Kriegszeit nicht wissen wollte. So hat denn auch der Reichstag dem Bundesrat vertrauensvoll außerordentliche Vollmachten, eine Regelung des wirtschaftlichen Lebens eingeräumt, wie er sie in Friedensjahren, seine Befehlsgewalt ausübend, eifrig hätte, nimmermehr aus der Hand gegeben haben würde. Und unser Volk auf seine Selbstbestimmung, seine Unabhängigkeit von behördlicher Beeinflussung und Schablonisierung so hoher Wirtschaftsorganismen hat seine Reaktionen mit den höchsten Zwecken der nationalen Verteidigung untergeordnet und ohne Murren tiefgehende Eingriffe der politisch-militärischen Staatsleitung in seine Formen über sich ergehen lassen.

Eine dem Reichstage aus dem Reichsamte des Innern ausgegangene Denkschrift faßt die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges übersichtlich zusammen, welche in den Monaten August bis Oktober getroffen sind. Mit dieser Zeitbestimmung ist der notwendig fragmentarische Charakter einer solchen Veröffentlichung gegeben. Alle Dinge sind eben heute noch in ganz anderem Grade im Fluß, als es nach Naturgesetz ein Kennzeichen alles diesseitigen Lebens sein muß. Und doch wird schon diese künftiger Fortschreibung harrende Darstellung als ein gut gefaßtes Querschnittsbild für das Verhältnis unserer wirtschaftlichen Kriegswirtschaft gewertet werden dürfen.

Eine eingehende Würdigung der ganzen über 110 Seiten ergossenen Stofffülle läßt sich natürlich in diesem engen Rahmen nicht geben. Mit besonderer Ausführlichkeit ist selbstverständlich Deutschlands sogenannte „wirtschaftliche Mobilisierung“ behandelt, deren Hauptkapitel die Stärkung des Goldbestandes in der Reichsbank und der gewaltige Erfolg der Kriegsanleihe sind. Der großartigen Leistung unserer 4480 Millionen erbringenden Anleihe ist ein besonderer, meist Bekanntes zusammenfassender Abhang gewidmet, dem sich ein nicht minder wichtiger über den Betrieb und die Tätigkeit der Darlehnsstellen anschließt, deren zum Oktoberausgabe sich sprunghaft entwickelnde Lombardgeschäfte (Einzahlungstermin der Anleihe) auch graphisch durch eine Kurventafel veranschaulicht wird.

Mit Recht wird die ganz außerordentliche Steigerung des Goldbestandes in der Reichsbank: in den ersten drei Kriegsmontaten von 1255 Millionen auf 1888, also um nahezu 50 Prozent, als beispiellos in der Münz- und Bankgeschichte aller Völker und als ein überzeugender Beweis für die Einigkeit und Opferbereitschaft des deutschen Volkes gerühmt. Daß dessen freiwillige Mitwirkung zu diesem Zwecke durch einzelne Befehlsgewaltseingriffe, wie die Ausverkaufsetzung der Goldkäufe in Anhypothekverträgen, unterstützt werden mußte, liegt auf der Hand. Vor allem war es offenbar eine Aufgabe der Denkschrift, den Gehrauch im einzelnen darzulegen, den der Bundesrat von dem Augustgesetz über seine Ermächtigung zu wirtschaftlichen Maßnahmen gemacht hat. Wir heben hervor die Ausgabe der kleinen Darlehnsstellen (eine von 1 und 2 Mark) zur schnellen Wiederbeschaffung der gemeindlichen Viehscheine, des sogenannten „Notgeldes“. Dann die Erörterung der Gründe, welche von der Einführung eines allgemeinen Moratoriums absehen ließen, und Angabe der kleinen Mittel, mit denen sie entschädlicht gemacht wurde. Es folgen Änderungen des Konturgesetzes und sonstige Maßnahmen für den Rechtschutz der Kriegsteilnehmer, die Unterstützungen bei Mietzahlungen, die Kredithilfe für den Gewerbestand, die Notstandstarife des Eisenbahnverkehrs. Vor allem dann die Fürsorge für die Sicherung der Volksernährung: Ausfuhrverbote, Festsetzung von Höchstpreisen, Maßnahmen für die Brauerei- und Zuckerindustrie. Ferner die Gründung einer Reichszentrale der Arbeitsnachweise, Festsetzung der Arbeitslöhne, Anordnung von Notstandsarbeiten usw., sowie Schutzmaßnahmen für die Jugendlichen der Versicherungsanstalten. An letzter Stelle erscheinen dann die Vergeltungsmaßnahmen gegen Unbilligkeiten des Auslandes, die Zahlungverbote, die Ueberwachung ausländischer Unternehmungen usw.

Kurzum: aus jeder Seite der Denkschrift erkennt man die lebendige Fürsorge der Reichsbehörden und ihre gleichmäßige Erstreckung auf alle Stände, auf Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe, Unternehmer wie Arbeiter, und nicht zum wenigsten auf die Gesamtheit der Vorkämpfer, die vor wackerer Ausbeutung der Kriegsnote durch gewissenlose Geschäftsleute nach Kräften geschützt werden mußte. Wägen die Meinungen im einzelnen auseinanderzugehen, an dieser Stelle ein schärferes und rechtzeitigeres Zutreten, auch besonders zum Schutze der Reichswirtschaft selbst gegen Uebervorteilung gewünscht werden, an anderer Bedenken vor einem Jubel sich geltend machen: im großen ganzen wird man Bundesrat und Reichsamte das Zeugnis nicht verweigern dürfen, daß sie auf ihrem Posten gewiesen sind und nach Menschenkraft es vermocht haben, im Hin- und Her der Wünsche, Anforderungen und Bedürfnisse die richtige Mittelstraße einzuhalten.

Englands Lobreden.

Man schreibt uns aus Berlin: England fängt an, das deutsche Heer zu loben, in einzelnen Auslassungen sogar so sehr, daß es, aus dem Munde unserer hinterhältigsten Gegner kommend, uns zur Verwirrung mahnen muß. Bisher waren unsere Truppen in englischen Blättern und in neutralen, von England bezahnten, nicht nur gemein und brutal, sondern auch häufig bestial, sogar feige. Da wir englische Tendenzen zur Genüge kennen, empfinden wir diese Schmeicheleien angenehm; belagern sie uns doch, daß England sich irgendwo vernünftiger fühlte. Ein Teil unserer Presse und des Volkes fühlte sich aber enttäuscht, was zwar begreiflich war, jedoch weder richtig noch gut: zunächst ist im Kriege jedes Mittel erlaubt, welches dem Feinde schadet und dem eigenen Lande nicht, und von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir die englischen Verleumdungen allein betrachten, denn etwas anderes sollten sie sicher nicht bezwecken. Bei uns gibt allerdings der erwähnte Grund nur bedingungslos, was zwar moralische Vorteile, aber praktische Nachteile haben kann; Feinden gegenüber, wie den Engländern, die ihn ohne irgendwelche Strafen anwenden, läßt sich er nicht uneingeschränkt zu befolgen, soweit er Vorteile bringen kann. Was hier von England gesagt ist, gilt nur von seiner Regierung und Presse, nicht vom Einzelnen,

unter denen es eine große Zahl Abergläubiger gibt, die aber gegen die jeweilige Kampfstimmung der Regierung und der sogenannten City nicht auftreten dürfen, namentlich wenn diese, wie häufig, bösehaften Charakter annimmt. Man kann es als feststehend annehmen, daß der Gegner um so tiefer schlecht gemacht wird, je schlechter sich die Verhältnisse für England anlassen. Freuen wir uns also, solange England Veranlassung bietet, die gewohnte Kritik zu machen. Nicht aber wollen wir seine Lügen und Verleumdungen ruhig hinnehmen; im Gegenteil bekämpfen müssen sie werden mit Schärfe, wie es z. B. recht gut durch die Widerlegung der Behauptung vom Vorgehen deutscher Minen im Mittelmeer und als Antwort auf die Internierung durch die allerdings einigmaßen verspätete Gefangenenerhebung geschehen ist.

Jetzt scheint sich nun die Tendenz in England zu ändern. Die Presse der Vereinigten Staaten von Nordamerika soll auf das vergebliche Bemühen, das deutsche Heer in den Staub zu ziehen, hingewiesen, ja sogar es auf die Dauer als nachteilig und nicht der Würde Englands entsprechend bezeichnet haben. Wir brauchen die Wichtigkeit oder die Ueberbacht nicht zu untersuchen, da wir ohnehin wissen, daß an die Höhe, auf der unser Heer steht, kein Schmutz herabreichet. Es genügt uns festzustellen, daß die Tendenzänderung nicht unehren, sondern Englands Vorteil bezwecken soll. Sollte aber England anstreben, durch ein Vordringen dieser Art unsere Truppen, welche den Feinden gegenüber stehen, milder gestimmt zu machen, dann hat es sich wohl zu überlegen.

Wir wollen auch annehmen, daß unter den lobenden Verfassern einige sind, die in der aufrichtigen Absicht schreiben, dem deutschen Heere und Volke den Ehrenlohn einzuräumen, den es sich durch bewiesene Leistung, Seelengröße und Tapferkeit erworben hat. Es ist aber nicht möglich, die Taten von der großen Masse der Unrechten zu unterscheiden, und so mögen uns die Erörterungen nicht verzerren, daß wir sie nicht absondern können. Wir wollen es aber hier gleich offen gestehen: Der Ennuiismus, welcher durch die englische Politik der letzten Jahre und durch seine bisherigen Kriegshandlungen an den Tag gelegt ist, läßt uns bis auf weiteres jeder Regierung für England fremd; wir werden unbeeinträchtigt und unerbittlich den Weg gehen, den uns die kaufmännische Strauchdiebstahlpolitik des Gegners aufgedrungen hat.

Dieser uns gezeigte Ennuiismus wird, in anderer Auflage seinen Bundesgenossen gegenüber zur Schau getragen, dafür sorgen, daß es auch bei ihnen bald dämmern wird; in dieses Kapitel gehört z. B. die Schaffung des englischen drei Millionen-Deeres, um den Krieg auf dem Festlande zu halten und andere Leiden zu lassen. — Seien wir also auf der Hut, wenn England lobt; das Gold ist nicht echt!

Die Not in Holland.

Von einem nach Holland entsandten Berichterstatter wird uns geschrieben:

Von allen neutralen Ländern der Erde hat Holland in wirtschaftlicher Hinsicht auf jeden Fall am schwersten durch diesen gewaltigen Krieg zu leiden. Die Seeschifffahrt liegt fast gänzlich brach, eine Einführung von Lebensmitteln aus den Kolonien kann also kaum mehr stattfinden. Infolgedessen sind die Preise für Lebensmittel außerordentlich hoch. Der Zucker kostet 25 Cent das Pfund (ungefähr 50 Pfennig), das Pfund Roggenmehl 20 Cent (36 Pfennig) der Zentner Kartoffeln gegen 350 G. gleich 620 M.; Weizenmehl ist überhaupt nicht zu erhalten, die Preise für Gemüse, an dem sich Holland so reich ist, sind um 50 bis 75 Prozent gestiegen, ein Ei wird mit 12 Cent bezahlt und auch die Kohlenpreise sind sehr hoch. Trotzdem die Ausfuhr verbotener Artikel nach England bis vor kurzer Zeit noch nicht verhindert worden, und das hat im Volke natürlich viel böses Blut gemacht und bedeutet ein wenig die wirtschaftlichen Verhältnisse Hollands. Die Tatsache aber, daß eine bedenkliche Teuerung herrscht, auf deren weitere Steigerung der Holländer besorgt rechnet, ist der beste Beweis dafür, daß Deutschland nicht durch eine Zufuhr aus dem neutralen Holland unterstützt werden kann. Englands Warnungen gegenüber Holland entbehren schon darum jeder Grundlage.

Dadurch, daß die holländische Seeschifffahrt durch Englands rücksichtsloses Verhalten unterbunden wurde, ist eine große Arbeitslosigkeit eingetreten. Von allen Städten Hollands leidet darunter Amsterdam am schwersten, das noch an dem Abgang der Diamant-Industrie blüht. Hier befinden sich allein über 80000 „Werfloos“, die ganze Stadt ist ruhig, nur wenige Wagen rollen durch die schmalen Straßen, in denen eigentlich nur Lärm durch die Zeitungsjungen gemacht wird. Die Raschfahrer sind selbst an Sonntagen unbefreit. Die Arbeitslosen stehen in Menge auf den Straßen umher.

Wenn man sich noch deutlicher vom Elend, das hier herrscht überzeugen will, dann muß man sich in das berühmte Judenviertel begeben. Lumpen, Lumpen und von altem Geruch werden dort von den Armen für ein paar Cent gekauft, damit sie sich vor Kälte schützen können. In diesen Tagen ist auch ein Hilfswort für Arbeitslose geschaffen worden. Diese menschenfreundlichen Unternehmungen bedeuten jedoch gegenüber dem großen Elend recht wenig. Der Zustand ist bereits so kritisch, daß besonders Kenntnisse sogar mit Unruhen im kommenden Winter rechnen, falls nicht ein Umschwung zugunsten Hollands eintritt. Wie soll aber dieser günstige Umschwung kommen? Der Widerpruch der nordischen Staaten gegen Englands Vorkriegsbruch hat noch gar nichts genützt. Um nicht verdächtig zu erscheinen hat Holland sich noch einmal an dem Protest beteiligt, obwohl es doch am meisten unter der Spernung der Seestrecken leidet.

Man sollte nun meinen, daß das holländische Volk über England empört ist. Davon ist nichts zu spüren, da durch jene Leistungen, die unter englischen Einfluß stehen, breite Volksschichten unwissend gehalten werden. Umso größer ist die Empörung über Englands Verhalten in Handelskreisen und unter den Gebildeten, die ganz und gar auf Deutschlands Seite stehen. Da sie aber sehen, welche trostlosen Zustände in Holland herrschen, das nicht in den Krieg verwickelt ist, so gibt es selbst in diesen Kreisen Leute, die den Vorkriegsberichten der englisch-holländischen Blätter glauben, nach denen das deutsche Volk dem Verhungern nahe ist, die Leute an hundert in Deutschland an den Ausgesehellen warten, wo überlebendes Pferdefleisch, von den Kriegshauptstäben angekommen, verteilt wird, nach denen die Fleischkräben in Deutschland geflohen sein würden, damit sie nicht von den Hungernden gewandert werden, und kein einziges Lokal geöffnet sein darf.

Holland ist in Not. Man kann auch sagen: Die Not ist in Holland.

Bisher 70000 Gefangene!

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Noch ist die Entscheidung im Osten nicht gefallen. Die russischen Verstärkungen halten sie durch das Schwergewicht der Zahl hinan. Aber wir dürfen nach wie vor mit aller Zuversicht hoffen, daß auch dieses Schwergewicht in nicht allzu ferner Zeit seine Kräfte verlieren wird. Schon heute hat der Feind Verluste erlitten, die selbst an der russischen Waffe nicht spurlos vorübergehen können. In den Kämpfen im westlichen Polen, die seit Anfang voriger Woche im Gange sind, machten wir bisher 40000 Gefangene — und zwar, was recht ungünstige Rückschlüsse auf den Zustand der feindlichen Truppen zuläßt — unermordete Gefangene. Unsere Siegesbeute an Kriegsmaterial belief sich auf 70 Geschütze, 156 Maschinengewehre; 30 Geschütze wurden unbrauchbar gemacht. Aus dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers hören wir aber, daß unsere Verbündeten an Siegesbeute bisher 29000 Gefangene und 49 Maschinengewehre aufzuweisen haben. Das ergibt zusammen einen russischen Verlust von rund 70000 Mann allein in Gefangenen, außerdem 205 Maschinengewehre, 100 Geschütze. Rechnet man aber noch dazu, daß in den Kämpfen im nördlichen Polen um Mlawa und Wlaga in den Tagen vom 18.—19. November ebenfalls rund 30000 Russen und über 90 Maschinengewehre, unermordet die Geschütze, in unsere Hände fielen, so ergibt sich für die Kämpfe vom 18. bis 25. November eine Gesamtbeute von rund 100000 Gefangenen und 300 Maschinengewehre für das in Polen kämpfende Aufsehen. Dabei sind die Verluste der in Ostpreußen, im Arzamas und in den Karpaten kämpfenden russischen Heeresteile noch nicht mitgerechnet. Namentlich in den Karpaten aber scheinen die Russen nach Meldungen, die allerdings noch nicht amtlich bestätigt sind, schwere Verluste erlitten zu haben; sie dürften sich bereits auf dem Rückzug befinden.

Die Dinge im Osten sehen also verheißungsvoll genug aus. Daß auch unsere Opfer schwer sind, das versteht sich bei der Dauer und Ausdehnung dieser Kämpfe von selbst. Mit besonderer Genauigkeit wird man in ganz Deutschland verzeichnen, daß auch an der Westfront die junge Mannschaft sich der „Alten“ würdig schlägt. Und hat es auch Opfer gekostet, sie werden, das erwarten wir zuverlässig, nicht unsonst gebracht sein.

Ueber die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz wissen feindliche Pressestimmen — keineswegs aber die amtlichen Berichte — von neuen schweren Kämpfen in Nordfrankreich und Belgien zu berichten. Zugleich liegen in Paris Gerüchte um, Solferino sei gefallen. Das alles scheint entweder den Ereignissen vorauszusehen oder trägt den Stempel der Uebertreibung. Das eine scheint freilich sicher zu sein. Die durch die Witterungsverhältnisse bedingte Ueberdehnung größerer feindlicher Unternehmungen dürfte zu Ende sein. Die Franzosen haben offenbar, um dem bedrohlichen Reims Luft zu machen, einen Vorstoß bei St. Mihiel-Souain unternommen. Beide Orte liegen wenige Kilometer nördlich des berühmten Lagers von Chalons an dem Pfälzer Saarpfeil, einem Nebenfluß der Mosel und nordöstlich Reims. Der Feind hat hier nach der Mitteilung unserer obersten Heeresleitung wenig Energie entwickelt. Ebenso eventuell aber als die Kunde von diesem abgeschlagenen Angriffe der Franzosen blüht um die Meinung von deutschen Fortschritten bei Apremont, denn dieses liegt an dem heftig umstrittenen Ostrand des Argonnerwaldes, hier ist jeder Versuch von großem Nutzen.

Die Beschädigung von Zebrügge.

„Telegraf“ meldet aus Stuis von vorgestern: Ueber die Beschädigung von Zebrügge sind übertriebene Gerüchte in Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zebrügge wurde nicht getroffen.

Die Deutschen erfahrene Kämpfer.

Wach Thomas schreibt in der „Daily Mail“: Die Deutschen haben sich als sehr erfahrene Kämpfer erwiesen. Die erstaunliche individuelle Geschicklichkeit der Deutschen ist eine der Ueberbahrungen der späteren Stadien des Krieges. Die Einzelleistungen der deutschen Soldaten waren hervorragend. Wenn die Maschine zu versagen beginnt, kommt der einzelne Mann zur Geltung. Dieser Sieg des Einzelnen über die Schwächen der Maschine ist nicht gering anzuschlagen. In demselben Artikel schreibt Thomas: Es gibt einen Punkt nördlich von Ypern, wo die Laufgräben der Gegner nur 50 Yards von einander liegen. Dort ist die homerische Art eingegriffen, mit Worten zu fechten. Unter den Franzosen ist einer, der gut Deutsch kann und instande ist, Beleidigungen hinüberzurufen, wie sie in Berlin gemühdigt werden. Ungesetzt ist in den deutschen Laufgräben ein Deutscher, der gut Französisch kann. Jeden Morgen rufen sich beide Parteien an und fragen, ob der Gegner noch am Platze sei.

Der neue deutsche Angriff im Westen.

Nach einer Depesche der „Politiken“ aus London dröhnt der Korrespondent des Reutersbüros in Stuis, daß die Schlacht an der Front Ypern-Diguiden an Sichte zunehme. Frische deutsche Truppen marschieren gegen Ypern; mehrere Regimenter, die dieser Tage in Brügge ankamen wurden nach Ypern geschickt. In Brügge und Ostende seien nur noch schwache Garnisonen. Der Timeskorrespondent in Flandern weiß zu berichten, daß die neuen deutschen Truppen, die in Flandern unter der Leitung des Herzogs von Württemberg zusammengezogen wurden, das vierte deutsche Heer darstellen, das seit Kriegsbeginn nach diesem Teile des Kriegsschauplatzes vorgeschickt wurde.

Von den Raketenkämpfern.

Nach Londoner Meldungen sind die Kriegsschiffe, die Zebrügge bombardiert haben, nach England zurückgekehrt, um ihre Munitionsvorräte zu ergänzen.

Die deutschen Fortschritte bei Verdun.

Die vorgestern fortgesetzten Versuche des zwischen der Äste und Ypern befehligenden französischen Generals Foch, die deutschen Genietruppen bei der Vorbereitung einer größeren Aktion zu stören, blieben wieder erfolglos. Der im französischen Tagesbericht erwähnte angebliche Geländegewinn zwischen Vangemard und Hermebode kommt für einen etwaigen Durchbruchplan absolut nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigen die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die vom Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Dem gestrigen Gefechte bei Bethincourt dürften dort, wie die Militärpresse an-

nimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wichtigkeit der erhaltenen schweren Geschütze zu sprechen, bombardierten die Franzosen Armasilla del Pont y Masera. Der Militärattaché Oberst Roussel betont den Geist der heftigsten deutschen Offensiv im gesamten Kampfbereich. Es seien Brüche nicht aus, die heute den Frieden erschüttern.

#### Die Kämpfe im Argonner Wald.

Aus Le Havre wird über Rosendaal dem „Bel. Sol.-Kz.“ gemeldet: Mit dem Verlauf der Kämpfe im Argonner Wald zeigen sich die von Privatseite unterrichteten Depuтиerten sehr unzufrieden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Sembrat bemühte sich während seines Aufenthaltes in Rouen die Besorgnisse einiger angesehenen Volksvertreter zu zerstreuen. Der Deputierte Francois Brunetti legte dem Minister Feldpostbriefe vor, in denen mehrere Offiziere sehr „unmaßgeblichen, doch reichlich erhobenen Meinungen“ Ausdruck geben: „Der Kampf im Argonner Wald wird leider zu Gunsten der Deutschen enden.“ Auf französischer Seite seien seit der Eroberung von Vionne le Château 12000 Mann und eine entsprechende Anzahl Offiziere gefallen. Fast alle Briefe, die aus dem Bereich an Soldaten in der Argonner-Linie gerichtet sind, kommen mit dem Vermerk „Auf dem Felde der Ehre gefallen“ an die Absender zurück.

#### Neue deutsche Geschütze?

Das englische Pressbüro behauptet in einer Darstellung der Kriegslage bis einschließlich den 23. November, die Deutsche hätten neue Waffen, vor allem Dingen sei ein neues Geschütz auf den Kriegsschauplatz gebracht worden, das hinsichtlich pneumatisch oder mechanisch arbeite; von der Explosion sei bei Abfeuern der Geschütze nichts zu hören diese geht ohne jeden Lärm vor sich.

#### Der Österreichische Generalstabsbericht.

Amlich wird aus Wien von gestern verlautbart: Die Schlacht in Rußisch-Polen hat an einem großen Teile der Hauptcharakter eines ruhenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajic vorgehenden russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

#### Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt über die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz: Es scheinen sämtliche russischen Angriffe auf Ostpreußen abgewiesen, die Gegenoffensive aus der Richtung Warschau gestillt und alle gegenseitigen Vorstöße östlich von Czernikow zusammengebrochen zu sein. Als sich die Verbündeten von Iwanogorod-Warschau freiwillig zurückgezogen hatten, war das Jarenreich nicht darüber im Zweifel gelassen worden, daß ein Sieg seines Millionenheeres die letzte und kampfloseste Hoffnung an der Seine wie an der Themse sei. Obwohl das Deutsche Reich wie Oesterreich-Ungarn auf anderen Kriegsschauplatzen stark engagiert sind, vermag der moskowitzische Koloss mit seiner konzentrierten Hauptmacht doch nicht durchzudringen. Noch ist die endgültige Entscheidung in dieser vielleicht wichtigsten Schlacht des Weltkrieges nicht gefallen. Eines aber beweisen die jüngsten amtlichen Meldungen: die moskowitzische Heere sind nur in der Verteidigung ein guter Gegner, im Angriff besitzen sie nicht die ihrer Größe entsprechende Stoßkraft und nicht den rücksichtslosen Eifer der Oesterreich-Ungarischen und deutschen Heere.

#### Der Kanonendonner bei Arakau.

Der seit vorgestern gesteigerte Kanonendonner, den die Bewohner von Arakau hören, beweist, daß die Schlacht ebenfalls Arakau mit voller Heftigkeit fortbauert. Der Verkauf ist, wie berichtet wird, für die Oesterreich-Ungarischen Truppen günstig.

#### Die Kämpfe im Komitat Jemplin.

Im Budapest „Uzest“ wird über die Kämpfe im Komitat Jemplin berichtet: Unsere Truppen begannen aus vortrefflichen Stellungen den Angriff am 24. November. Die Russen verloren im Tale des Laboro-Flusses viele Tote und Bewundete und mußten den Rückzug antreten, der noch immer andauert. Eine andere Abteilung überrollte einen von den Russen besetzten Grenzpunkt. Auch hier ergriffen die Russen nach kurzem Widerstande die Flucht nach der Grenze unter Zurücklassung sehr vieler Toter und Gefangener. Die Besetzung des Schlosses des Grafen Andraffy ist falsch. Der Versuch der Russen in den Ujsofer Paß einzudringen, wurde abgeschlagen. Im Komitat Ung befinden sich keine Russen.

#### Die Kämpfe gegen die Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Bajarevatich, wurde von den durch ihren Eifer rühmlich bekannten Regimentern 11, 78 und 102 erfaßt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen, drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Ujig gelang es, die Spitze des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Baljevo nach Süden vordringende Kolonne steht vor Rosjenici.

#### Die verkannten Kämpfer.

Bei Turn-Severin trafen acht russische Donaudampfer mit Artilleriegeschützen, Munition und einem Mannschafts-Transportement ein. Die Serben vermuteten eine Oesterreichische Landung und eröffneten ein heftiges Feuer, das die Russen erpöckten. Auf beiden Seiten sind namhafte Verluste zu verzeichnen.

#### Die Lage am Sueskanal.

Die römische Zeitung „Italia“ behauptet auf Grund ihr zugegangener ausägyptischer Berichte, daß die türkische Flotte den Sueskanal überschritten habe und nach Verankerung ihres Heeres durch die anfähigen Stämme auf der Straße gegen Dubaids vordreibe. Der Sueskanal sei, wie italienische Kapitäne berichten, tatsächlich gesperrt, doch werden allen italienischen Schiffen freie Durchfahrt gestattet. Der Verlust der spanischen Flotte aus dem Golf von Sues sei

unbekannt. Die Schiffe seien vor acht Tagen bereits nach Port Said zurückgezogen worden, wo sie aber zurzeit nicht mehr liegen. Das „Uzest“ bemerkt hierzu: Die aus Ägypten gemeldet wird, haben die Türken das türkische Meer am Sueskanal gerührt um die Durchfahrt und Teilnahme der französischen und englischen Flotte am Kampfe zu verhindern. So recht wagen wir trotz dieser „Behauptung“ doch nicht an die Ueberbreitung des Sueskanals zu glauben.

#### Der türkische Angriff auf Ägypten.

Wie das Konstantinopeler Blatt „Turan“ erzählt, verfolgen die Engländer mit ihrer Landung von Truppen an der Küste von Haq ben Swed, auf diese Weise indirekt den Vormarsch der Türken gegen den Sueskanal zu hindern. Die Engländer seien zur Erkenntnis gelangt, daß sie in Ägypten keinen vernünftigen Widerstand leisten können, sondern dort eine Niederlage erleiden werden. Sie drückten daher die Türken durch eine Bewegung einzuschüchtern, die sie mit einem nichtmuselmanischen indischen Truppen ausführen in der Meinung, sie könnten die Türken veranlassen, auf die Besetzung Ägyptens zu verzichten. Das Blatt meint jedoch, daß die Engländer damit kein Glück haben, sondern die Gefangung machen werden, daß die Türken an der Küste bei Saffora über genügende Streitkräfte verfügen.

#### Die angeblichste Lage in Ägypten.

„Corriere della Sera“ erhält einen Bericht über die Lage in Ägypten, der gegenüber mancher Phantasie wegen seiner Richtigkeit erwähnt zu werden verdient. Bei der Ankunft in Ägypten empfängt man den Eindruck, daß die politische und militärische Lage nach der Erklärung des Belagerungszustandes unverändert geblieben ist. Infolge der scharfen Zensur für Post, Telegraph und Telephon sowie Ueberwachung aller Verkehrswege ist die Bevölkerung in völliger Unkenntnis über die Ereignisse an der Grenze und den Fortgang des Krieges in Europa. Dazu kommt, daß die Zeitungen nur zensurierte Notizen bringen dürfen. Die von Italien kommenden Reisenden werden einer scharfen Selbstuntersuchung unterzogen und ihnen sogar Zeitungs-ausschnitte abgenommen. Nur Briefschaften dürfen sie behalten. Man hatte am 19. November, dem mosammanischen Neujahrstage, die Verkündung der Annexion oder die Einsetzung eines Sultans anstelle des Abdolivos erwartet. Aber nichts war geschehen. Man erwartet das Eintreffen englischer und ausländischer Verstärkungen, die in Arabien und die Türkei einfallen sollen. 119 Flieger sind zur Ueberwachung der Grenze angeliegt eingetroffen.

#### Der Krieg in Ägypten.

Wie aus Kairo gemeldet wird, teilt das britische Hauptquartier mit, daß es bei Kantara (Unterägypten) zu einem heftigen Zusammenstoß mit den dortigen Beduinenstämmen gekommen sei. Die englischen Truppen unter Führung des Capitains Chope wurden von größeren Streitkräften angegriffen und mußten, nachdem ein Offizier und zwölf Soldaten gefallen waren, sich zurückziehen.

#### Die englische Flotte in Baffora.

Aus London wird gemeldet: Am 28. November ist in Baffora (am Schatt-el-Arab) die britische Flotte geliegt worden. Die Reste der türkischen Armee seien aus Baffora vertrieben worden. Die Europäer in Baffora, ebenso wie in Bagdad, befinden sich in Sicherheit.

#### Die Stärke der Russen im Kaukasus.

Der „Messager“ veranlaßt in einem Bericht aus Odesa die Stärke der Russen im Kaukasus auf zehn Armeekorps, Befehlshaber sei General Boronkow, dessen Hauptquartier Tiflis sei, wobei auch die aus Persien verschleppten Deutschen und Oesterreicher vermeldet wurden.

### Weitere Kriegsnachrichten.

#### Flieger der Kriegsführenden über Schweizer Gebiet werden abgeschossen.

Die „Münch. Neuesten Nachr.“ erhalten folgendes Privattelegramm aus Bern: Da im Falle einer Wiederholung der Neutralitätsverletzung durch Frankreich und England von Deutschland eine längere Abhaltung der Schweizer Neutralität an der Veltroter Grenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat eine Verfügung erlassen, jeden Flieger der Kriegsführenden über Schweizer Gebiet sofort, auch ohne besonderen Befehl der höheren Armeebefehle, herunterzuschießen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet worden sind.

#### Der Schweizerische Bundesrat fordert vom Dreiverband Garantien.

Wie die Züricher Blätter erläutern, hat der Schweizerische Bundesrat außer einer Genehmigung für die Verletzung der Neutralität durch französisch-englische Flieger auf dem Flug nach Friedrichshafen auch bestimmte Garantien gefordert für eine zukünftige Neutralitätsverletzung gegenüber der Schweiz. Obwohl die Note der Schweiz formell unbestimmt ist, wurde eine Beantwortung derselben innerhalb acht Tagen erbeten.

#### Die Kämpfe in Ostafrika.

Die Londoner Blätter berichten über die Kämpfe in Ostafrika noch folgendes: Zu dem Angriffe auf den wichtigen deutschen Bahnhof wurden 11/2 Bataillone englischer Streitkräfte am 2. November zwei englische Weissen vom Bahnhofs gelandet und rückten sofort vor. Diese kleine Streitkraft sah sich noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt und mußte vor dem überlegenen Feinde zurückweichen und Verstärkungen abwarten. Am 4. November früh wurde der Angriff erneuert. Auf 800 Yards vom Feinde gerieten die englischen Truppen in heftiges Feuer. Trotz harter Verluste drangen jedoch Soldaten vom Grenadierregiment 101 am linken Flügel der Auffassung in die Stadt ein und griffen den Feind mit dem Bajonett an. Auf dem rechten Flügel drangen das North-Borechire-Regiment und die Ralschire-Rifles vor und erreichten ebenfalls die Stadt, sahen sich jedoch einem heftigen Gewehrfener aus den Häusern ausgesetzt und gezwungen, um 500 Yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer und die Stellung des Feindes so stark, daß man es als gewis ansehen mußte,

den Angriff zu erneuern. Die Abteilung schloß sich dabei wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkte zurück. Ihre Gesamtverluste betragen 796 Mann, darunter 141 Engländer, an Offizieren und Mannschaften.

#### Zwei italienische Millionen auf Englands Antrag verhaftet.

Die beiden italienischen Millionen Genesio und Alessandria haben in New-York auf Antrag Englands verhaftet worden. Sie stehen unter der Anklage, von ihrer privaten Funktionärschaft aus Deutschland über die englischen Schiffsbewegungen unterrichtet zu haben.

#### Störung des englisch-holländischen Telegraphenverkehrs.

Vorgestern abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgebrochen. Zwischen England und Holland liegen zwei Kabel von je fünf Drähten; sie landen beide an einem Punkte. Die Störung hatte zur Folge, daß Holland auch von Frankreich und Amerika abgeschnitten war. Mit Ausnahme der deutschen Kabel war der ganze telegraphische Verkehr mit dem Ausland für Holland abgeschnitten. Erst um 11 Uhr 45 Min. wurde die Verbindung mit London ebenso abermals, wie sie abgebrochen worden war, wieder hergestellt, aber nur mittels eines Drahtes. Die übrigen blieben außer Tätigkeit.

#### Schmach nach dem Japanern.

Im „Welt Journal“ veröffentlicht Nishon einen Artikel, indem er darlegt, die Entente-Mächte würden eine Teilnahme der Japaner auf dem europäischen Kriegsschauplatz mit großer Sympathie begrüßen.

#### Englische Marineverluste.

Nach der neuen Verlautbarung der britischen Marine, die von der Admiralität veröffentlicht wird, betragen deren Opfer des Krieges allein an Offizieren 220 Tote, 37 Verwundete, 57 Vermisste oder Internierte. Der Verlust an Mannschaften beläuft sich auf 4107 Tote, 436 Verwundete, 2492 Vermisste oder Internierte. Unter diesen Verlusten sind natürlich auch die Marinetruppen mitgerechnet, die in Antwerpen mitkämpften. Von diesen sind etwa 2000, wie wir schon aus holländischen Quellen wußten, in Holland interniert. Aber auch sie sind für den Dienst in diesem Krieg verloren. Und so hat die britische Flotte, nimmt man selbst, den ja in der Praxis kaum möglichen Fall an, daß sämtliche Verwundete wieder genesen, schon heute einen reinen Verlust von 277 Offizieren und 6599 Mann zu verzeichnen. Dabei hat eine große Seeschlacht noch gar nicht stattgefunden; die beiden einzigen Kämpfe, die größere Ausdehnung hatten, waren die Seeschlacht bei Helgoland und an der alienischen Küste bei Coronel. In dem ersteren hatte die Britenflotte nach ihren eigenen Angaben nur schwache Verluste, dagegen hat sie an der alienischen Küste allerdings zwei stark bemannte Panzerkreuzer eingebüßt. Aber dieser Verlust macht doch kaum ein Viertel der Gesamtverluste aus. Rechnet man die 2000 in Holland internierten von den übrig bleibenden Dreivierteln ab, so bleiben immer noch etwa 3000 dauernd außer Gefecht gesetzte Marinemannschaften übrig, die weder bei Coronel noch Antwerpen außer Gefecht gesetzt wurden. Sie sind in der Hauptsache sicherlich Opfer des Krieges „unter See“ geworden, der Minen und Unterseeboote. Und man kann es den Briten nachsagen, wie sie gerade der „Unterseepest“ fluchen, die ihnen so viele Seeleute geraubt hat, die sie vielleicht in künftigen Tagen schmerzlich vermiffen werden.

#### Wieder einmal die englische Gefangenendehandlung.

So sehr sich auch die Briten bemühen, uns zu beweisen, daß die deutschen Gefangenen in England mit aller Güte behandelt würden, die Wahrheit kommt doch an den Tag. Ein deutscher Arzt, Dr. Landmann, der noch vor der englischen Kriegserklärung von den Engländern wider alles Völkerrecht an Bord eines Schiffes verhaftet und dann nach England gebracht wurde, hat jetzt nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft allerlei erbauliche Dinge von englischer Güte zu erzählen gewußt. Die Felle, in denen die Gefangenen untergebracht wurden, waren Wind und Wetter ausgelegt und bereit ungesund, daß viele der Gefangenen krank wurden an Krätze, Brechdurchfall und Rheumatismus. Und unter diesen Gefangenen waren Matrosen des deutschen Kreuzers „Main“ und der „Königin Luise“, die noch nicht einmal von ihren Wunden geheilt waren, die sie sich in den Seekämpfen geholt hatten. Diese Leute sperrte man in die Felle. Einer von ihnen starb wenige Tage nach der Einlieferung. Auf die englische „humane“ Kriegführung wirkt es aber wiederum ein bezeichnendes Licht, wenn die Wunden der deutschen Matrosen bereit schmerzten und eiterten, daß der Verdacht berechtigt erschien, die englischen Gefangenen hätten Vitriolensäure enthalten. Was vollends Dr. Landmann über die Art und Weise erzählt, wie die deutschen Gefangenen ihre natürlichen Bedürfnisse befriedigen mußten, das spottet jeder Beschreibung. Und es stimmt gut zu diesem Bilde englischer Gefangenendehandlung, wenn die Engländer zwar dem deutschen Arzte versprochen, ihn wie einen englischen Offizier zu behandeln, wenn sie ihm aber drohten, als er sich auf dieses Versprechen berief, er müsse das Klosett reinigen, falls er die Kranken nicht weiter behandeln wolle.

#### Ein bedeutsamer Stimmungswandel der Indier im englischen Heere.

So oft der englische Generalstab in den letzten Wochen Meldungen über die Erfolge der Truppen in Nordfrankreich und über die Stimmung im englischen Heere veröffentlicht, vergaß er nicht, besondere Worte der Anerkennung den Indiern zu widmen, die nur den einen Gedanken hätten, die Feinde Englands zu vernichten. Das in Wirklichkeit aber die auf den Schlachtfeldern Frankreichs

Verwendet  
**Kreuz-Blennig**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.





**Ratthilfe der Föhne.**

Eine Krankheit, die bei den Föhnen besonders auftritt, wenn Unsauberkeit im Stall herrscht, ist die Föhne-Ratthilfe. Sie kennzeichnet sich durch eine weißliche, wässrige Masse zwischen den Schuppen an den Beinen. Diese Masse verwehrt sich bald, die Beine werden mit einer kalkartigen Kruste bedeckt.

Die Krankheit ist ansteckend, deshalb müssen die kranken Tiere sofort abgeordnet werden; auch kann es vorkommen, daß sie durch Bienen an den Beinen auf andere Körperteile übertragen wird. Die Ursache liegt in Krustmilben. Begünstigt wird sie durch dumpe, feuchtwarme Stallungen. — Als Heilmittel für diese Föhnekruste wird das Einreiben der betroffenen Stellen mittels einer Mischung von gleichen Teilen Benzolnaphthalin und Spiritus empfohlen. Das Einreiben ist täglich vorzunehmen und es müssen die Beine vorher in warmem Seifenwasser gewaschen und mit einer nicht zu harten Bürste vorsichtig gereinigt werden; auf keinen Fall darf Blut fließen. — Auch eine Mischung aus Kreolin und Petroleum zu gleichen Teilen soll gute Dienste leisten. Ein vorüberiges Festbinden mit Schmirchlein zur Erweichung der Krusten ist bei der Anwendung dieser Mittel überflüssig. Sobald der sehr stark entzündete Föhnenbelag ist ein wöchentlich zweimaliges Einpinseln mit Karbolsäure oder Kreolin-Petroleum ausreichend, die Krusten nach 14 Tagen zu beseitigen. Darüber sind die Füße noch einmal mit zehnprozentigem Karbolsäure einzureiben.

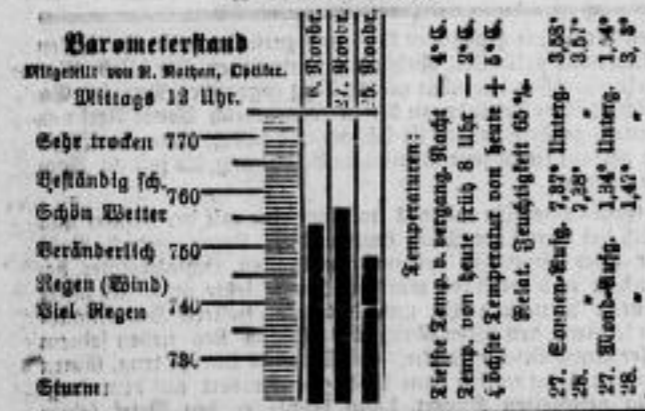
Eines der die ein Mittel zur Beseitigung ist auch das Einreiben der kranken Beine mit grüner Seife. In 24 Stunden nachher werden die Beine mit lauwarmem Wasser gewaschen und mit Kreolin eingerieben. Der Stall ist mit Kalkmilch auszuweihen, der aus Kreolin ausgekocht hat.

**Schlachtviehpreise**

auf dem Viehhof in Trebbin am 28. November 1914 nach amtlicher Schlachtungs- und Fleischungsberichte

| Züchtung und Verwendung.  | Stückzahl | Schlachtgewicht | Preis |
|---|-----------|-----------------|-------|
| <b>Kühe (Vuttrieb 14 Stück):</b>  |           |                 |       |
| 1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren                 | 12-14     | 93-95           |       |
| b. Ceteris paribus bescheiden   |           |                 |       |
| 2. Junges fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte                              | 44-46     | 79-83           |       |
| 3. Mäßig genährte Junge — gut genährte ältere   | 37-41     | 70-83           |       |
| 4. Gering genährte jeden Alters   | 1         |                 |       |
| <b>Kühe (Vuttrieb 109 Stück):</b>   |           |                 |       |
| 1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes   | 49-51     | 90-92           |       |
| 2. Vollfleischige jüngere   | 42-45     | 83-86           |       |
| 3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere   | 35-41     | 77-82           |       |
| 4. Gering genährte  |           |                 |       |
| <b>Kälber und Röhre (Vuttrieb 208 Stück):</b>   |           |                 |       |
| 1. Vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes                             | 47-48     | 88-90           |       |
| 2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren              | 38-41     | 80-88           |       |
| 3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kälber            | 34-37     | 76-78           |       |
| 4. Mäßig genährte Röhre und Kälber  | 24-31     | 70-73           |       |
| 5. Gering genährte Röhre und Kälber   | 3-27      | 63-70           |       |
| <b>Kälber (Vuttrieb 8 Stück):</b>   |           |                 |       |
| 1. Doppelpacker   | 80-85     | 110-113         |       |
| 2. Feinste Wast- (Wollschmäh) u. beste Saugkälber   | 51-53     | 81-83           |       |
| 3. Mittlere Wast- und gute Saugkälber   | 44-45     | 74-83           |       |
| 4. Geringe Saugkälber   | 40-42     | 60-62           |       |
| <b>Schafe (Vuttrieb 40 Stück):</b>  |           |                 |       |
| 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm  | 46-50     | 96-100          |       |
| 2. Ältere Mastlamm  | 40-43     | 80-84           |       |
| 3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Vergleichs)   | 36-40     | 78-80           |       |
| <b>Schweine (Vuttrieb 1713 Stück):</b>  |           |                 |       |
| 1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre | 58-60     | 74-76           |       |
| b. Fettfleischige   | 51-53     | 78-79           |       |
| 2. Fleischige   | 54-56     | 70-72           |       |
| 3. Gering entwickelte   | 48-52     | 64-68           |       |
| 4. Sauen und Eber   | 50-56     | 60-72           |       |

**Wetterwarte.**



**Photographien verl. zwisch. Schützen, Haupt u. Schlichter. Abzugeben Goethestr. 13, n. 3. Rolltücher** abgeben. Schützenstr. — Hauptstr. Bitte gegen Belästigung abzugeben. Goethestr. 20. 21b.

**Freiw. gutmöbl. Zimmer** nahe Post, C. H. m. w. u. n. 0 120 in die Exped. d. Bl. **möbliertes Zimmer frei,** Preis 16 Mark. abg. in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** sofort ab 1/12 zu vermieten. Auch gibt es daselbst fröhlichen Mittagstisch in d. an. Goethestraße 67. 1.

**Das 1. und 2. Obergeschöß** in einem neu erbauten, zweigesch. aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Kommode, Bad, Speisekammer, Sanitäreinrichtung zu vermieten u. kann o. o. abg. in der Exped. d. Bl. zu erfragen. **Gustav Holey, Nies, Coup. 46.**

**Kirchennachrichten.**

**1. Adventssonntag.**  
Nies. Trinitatiskirche. Predigt für den Hauptgottesdienst: Pfarre Friedrich, vorm. 11 Uhr Gottesdienst für Schmerzhafte (Pfarre Friedrich) nachm. 6 Uhr Abendmahlfeier (Vektor Fed).  
Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst im Amtsgerichtsgesamnis (Vektor Fed).  
Nachm. 4,5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pfarre Friedrich).  
Kirchentafel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Sachmann** vom 29. Novbr. bis 5. Dezbr. c. für Taufen und Trauungen Pfarre Friedrich und für Begräbnisse Vektor Fed.  
Mittwoch, 2. Dezember. Kriegsanbahn mit Abendmahlfeier (Vektor Fed).  
**Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
**Evangelischer Frauenverein.** Abends 7,30 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.  
**Blutkreuzhunde (Trennhilfe)** nachm. 4 Uhr im Pfarrsaal.  
Wald. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden. Nachm. 5 Uhr Besuche und Abendmahlfeier. Abends 8 Uhr Kriegsanbahn im Saale des Gasthofes.  
Möhran. Früh 7,30 Uhr Besuche und Feil. Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst. 1 Uhr Kinder-Gottesdienst.  
Glaubitz. Vorm. 7,30 Uhr Frühkirche. nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.  
Schöten. Vorm. 7,11 Uhr Spätkirche, im Anschluß kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.  
Vauß mit Jahnshausen. Vorm. 8 Uhr Besuche. 7,30 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Pfarrkirche. Abends 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.  
Katz. Kapelle (Rosenstr. 24). Um 8 Uhr Frühmesse. 9,15 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen, 6 Uhr abends Kriegsanbahn. Wochentags hl. Messe um 7 Uhr, Freitag und Sonnabend um 8 Uhr. Mittwoch, abends 8 Uhr Kriegsanbahn.

**Der Kriegs-Atlas als Feldpostbrief**

ist jedem im Felde Stehenden willkommen. Der Atlas enthält: 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde in elegantem Ganzleinenband.

**Gegen Einsendung von Mk. 1.60** senden wir ihn franco an jede — uns angegebene Adresse. — Nur zu haben in der **Geschäftsstelle des Nieser Tageblatt** Nies, Goethestraße 59.

**Schweinefleisch Kalbfleisch.**

Verkaufe Schweinefleisch Pfund 75—80 Pfg., Pölets Fleisch Pfund 90 Pfg., Kalbfleisch Pfund 90 Pfg., Speck und Scher Pfund 85 Pfg., handgeschaltene Butz und Lederwurst Pfund 90 Pfg. **Otto Lamm, Poppitz.**

**Steinkohlen Kohlen u. Brikets Holz**

nur anerkannt Marken **erschlagene führt** in Scheiten und Bündeln

**Kohlenkontor Hans Ludwig Riesa**

**Vorwandet „Kreuz-Plennig“ Marken** auf Briefen, Karten usw.

**Ein junges Mädchen** ab 18 Jahren mit aus Rufnamen für Portmütze gesucht. C. H. Händel, Nies, Goethestr. 1.

**Ein Wurfstarke Ferkel.** Die Ferkel sind zu verkaufen auch im Einzelnen. **Fernhardt, Merandorf.**

**3g. Idottischer Schächerband** Möhran, Schiller Str. 7.

**Vorschriftsmäßige Versandkisten** für das Feld empfiehlt **Alfred Böttner,** Blumenbandlung, Kaiser-Wilhelm-Platz.

Geistlich eingetroffen erste Sendung **Apfelsinen, Mandarinen, Feigen, Datteln, Weintrauben, Nüßkastanien, Walz und Pers-Käse, Gabelkäse, Kamerun-Käse** empfiehlt **Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Moltzerstr.

**Woggen** kauft zu höchsten Preisen in der Halle **Walzenmühle Zethlein,** Telefon Nies Nr. 280

**Für unsere Krieger!** Cholera-Tabletten, Sola- und Zecolopastillen, durchlöchernde Tabletten, Salzpastillen, Trankwasser, Verbesserungs-Tabletten, Teetabletten, Kaffeetabletten, Cacaotabletten, Zaldenfeldapotheken empfiehlt **Stadtapotheke Nies.**

**Henkel's Bleich Soda** für alle Küchengeräte

**Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz** — empfiehlt billigst — **C. F. Förster.**

**Zolles Zahnweh** bekämpft sofort **Waltgott's Zahnwatts** (20% Eucalyptus) u. s. w. abg. bei **C. Förster, H. B. Hennicke, Fr. Böttner.**

**Für Häute und Felle** ang. i. d. d. e. Tage warte **O. Weisser, Altmarkt.**

**Ratten, Mäuse, Schwaben, Ratten, Kammerjäger Gödel.** Beste Offerten unter P 1121 in die Exped. d. Bl. erziehen.

Verkaufe mein neue 3 Jahre alte **Ardenner Rotschimmel-Bullack,** weiß u. schwarz. Der selbe ist jug. und aufzucht. **Robert Nr. 2.**

**Bildlaninchen** verkauft vorw. **Rüdiger Goethestr. 41 u. Wendenmarkt.**

**Geheime Elbtal-Räffe,** hell und vollkornig, Pfund 58 Pfg., empfiehlt **Paul Richter,** Gräbe, Sirehler Straße.

**Jeht Weihnachtspakete abzugeben!** **Ins Feld** für unsere Krieger! Zum Versand frisch eingetroffen: **Gothaer Cervelat-Wurst**

**Salami-Wurst** harte Bratwurst, gut ger., Feiljägerwurst, Thür. Rindwürste, Zungenwurst, kleine Würste von 1/2 Pfund an, **Fleischsalat,** Celfardinen in kleinen Dosen mit 8 Fischen, Dose 40 Pfg., **Bratheringe,** Bismarckheringe in kleinen Dosen, **Lachs** in Dosen, tafelfertiger **deutscher Kartoffelsalat** mit Majonaise, **Sardellen u. Anchovispaste,** Tube 35 Pfg., **Butter** in Tuben, versch. Sorten **Fleisch** in Tuben, **Sonig** in Tuben, **Marmelade** in Tuben, **Senf** in Tuben, **Milch** in Tuben, **Kaffee** in Tuben, **Bouillonwürfel** in Büchsen, **ff. Tafelbutter** in Dosen mit **Verband-Papier** = 240 Gr., **Pumpnickel** als Beipack für **Weihnachtspakete,** **Luntenerzeuge** (neu) empfiehlt **Georg Schneider,** Wettinerstr. 29, gegenüber der Moltzerstr.

**Kriegs-Atlas** enthaltend nachstehende 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde: 1. Ueberblickskarte des Europäischen Kriegsschauplatzes, 2. Deutsches Reich mit sämtlichem Kriegsschauplatz, 3. Karte der Deutschen Kolonialgebiete, 4. Die Kriegsschauplätze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria, 5. Westlich Kriegsschauplatz, 6. Ueberblickskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland, 7. Belgischer Kriegsschauplatz, 8. Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer, 9. Balkanhalbinsel mit den Dardanellen, 10. Ueberblickskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostasien. Preis des Atlas in elegantem Ganzleinenband, bequem in der Tasche zu tragen, **Mk. 1.50.** Nur zu haben in der **Geschäftsstelle des**

**Rieser Tageblatt,** Nies, Goethestraße 59. **Streuetroh** billig abzugeben bei **Hanswald, Nies.**